

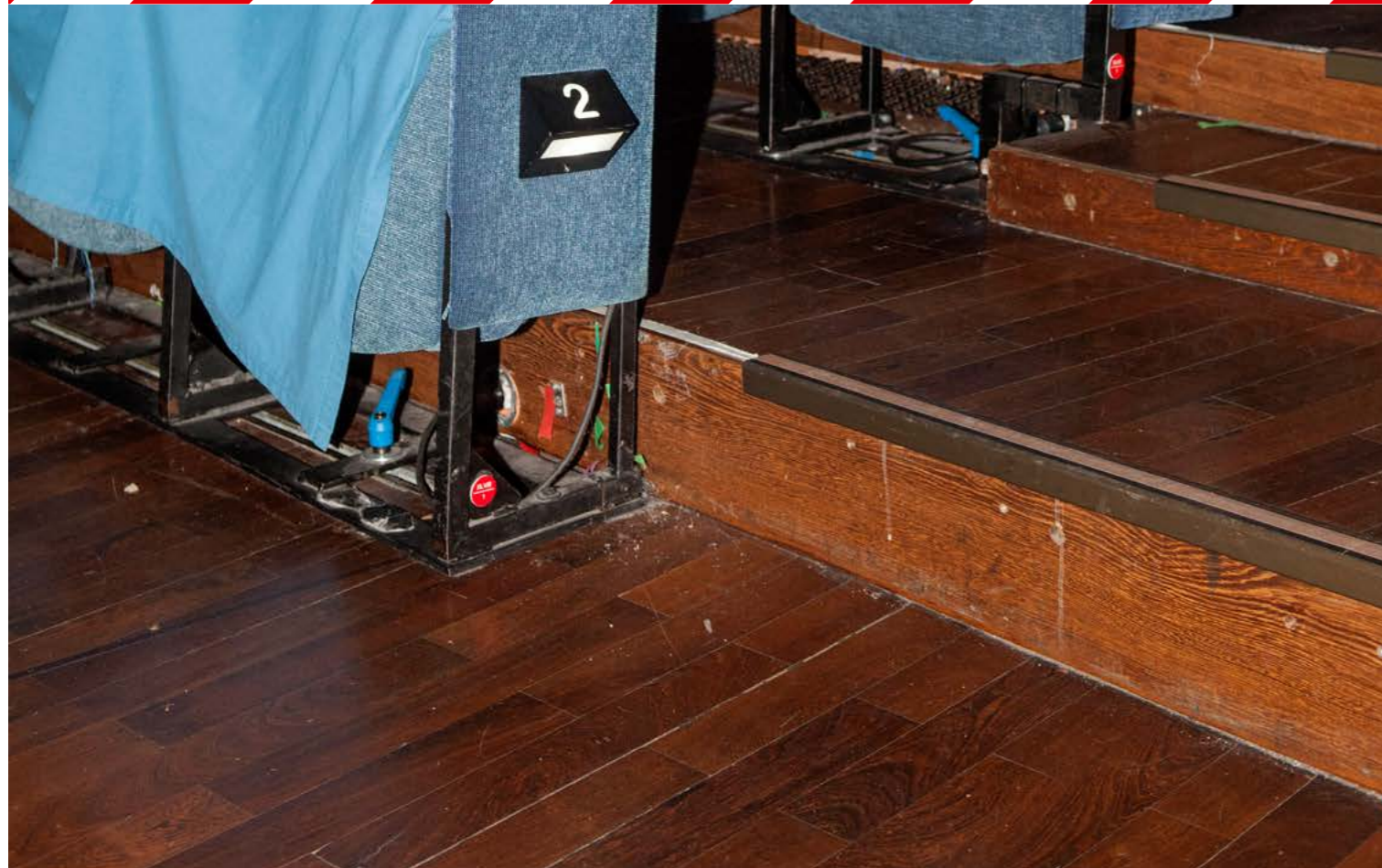
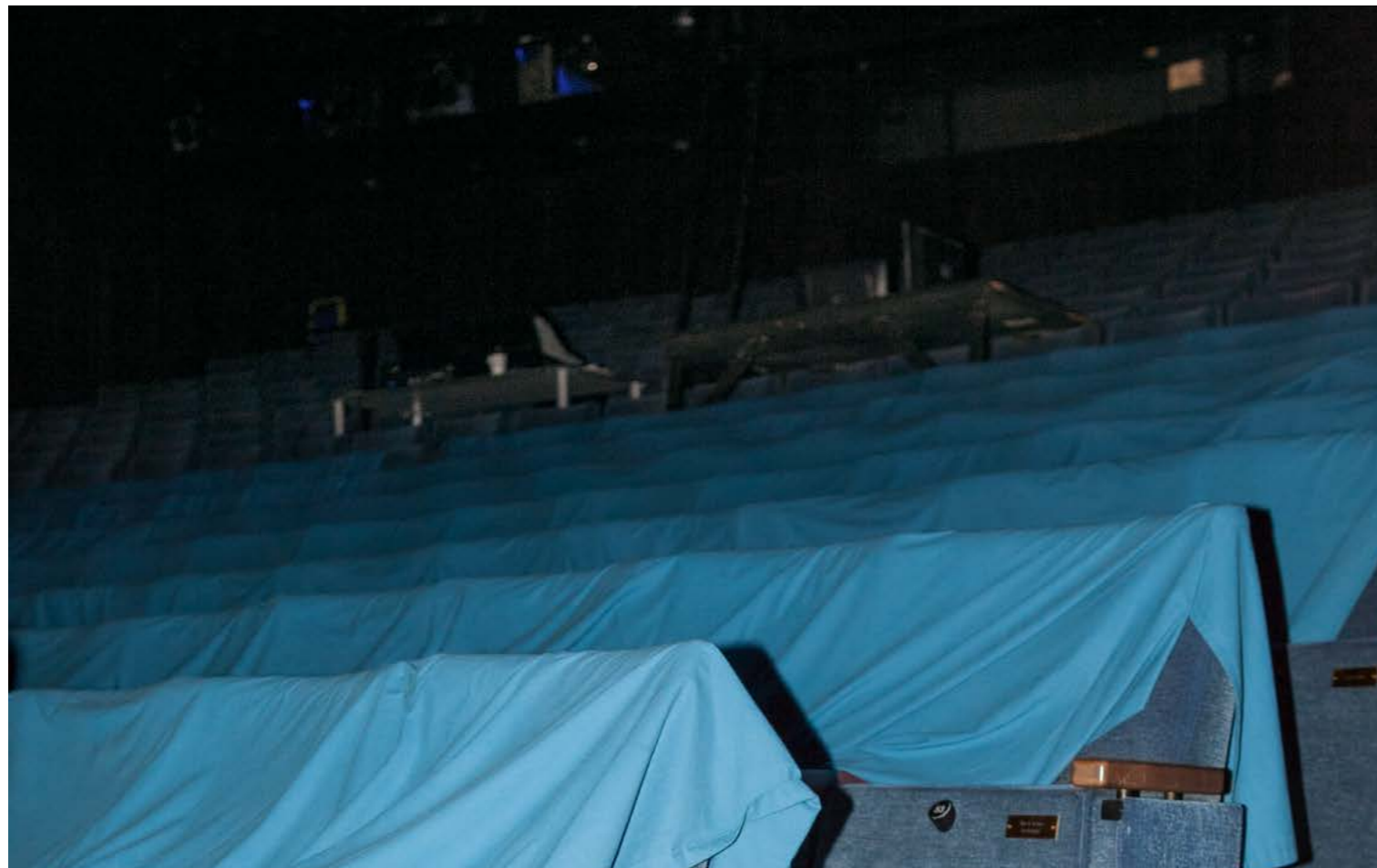
SCHAUSPIELHAUS BOCHUM



NOW!

SPIELZEIT 2020/2021 / SONDERAUSGABE / #1





NUR GUCKEN – NICHT ANFASSEN. So was sagt man zu kleinen Kindern oder vielleicht im Museum. Aber jetzt soll auch Theater plötzlich „kontaktlos“ sein. Mit Schauspiel Menschen berühren, ohne einander zu berühren – wie kann das gehen? Auf der Bühne, hinter den Kulissen, im Publikum ... **UND WIE LANGE?** Nur eine Frage von vielen, mit denen wir jetzt konfrontiert sind. Das Corona-Virus hat die Welt auf den Kopf gestellt. Es ist keine normale Zeit, und die kommende Spielzeit wird keine „normale“ werden. Also ist das hier auch **KEINE NORMALE SPIELZEIT-VORSCHAU.** Andererseits: Ist Theater jemals normal? Hoffentlich nicht zu oft. Nun sind von uns noch mehr Fantasie und Flexibilität gefragt. Leben mit dem Ungewissen. Arbeiten und Spielen unter neuen Voraussetzungen. **NICHT ALLES WIRD MÖGLICH SEIN** – wir werden uns auf ausgewählte Programmpunkte und Orte fokussieren. Aber anderes wird möglich sein – wir werden umdenken und neue Theatererlebnisse schaffen. Unsere Spielzeit-Vorschau ist entstanden in dieser Zeit der Instabilität. Wir teilen mit Ihnen unsere Gedanken, Ideen, Hoffnungen und auch Unsicherheit. **WIR BLICKEN IN DIESER ZEITUNG ERST EINMAL AUF DIE ERSTE HÄLFTE DER SAISON.** Manchmal noch ohne feste Premierentermine. Mit der Möglichkeit, dass sich Spielorte noch ändern oder Stücke, wenn wir feststellen, dass wir sie nicht aufführen können oder andere inszenieren wollen. **DAS NEUE NORMAL IST NICHT NORMAL.** Im besten Fall überraschen wir Sie und uns immer wieder.

> WILLKOMMEN IN DER SPIELZEIT 2020/2021 <

FOTOS UND ILLUSTRATIONEN

Die Fotografien in dieser Zeitung zeigen das Ensemble in Spielszenen der *Bochumer Short Cuts*, dem Autor*innen-Film-Projekt, das während des Shutdowns entstanden ist. Im Auftrag des Schauspielhaus Bochum schrieben 14 Dramatiker*innen szenische Miniaturen, die von der außergewöhnlichen Situation handeln, in der wir alle miteinander und jede*r für sich allein stecken. Es sind wundersame und verstörende, groteske und zarte Texte, die von Einsamkeit, Erinnerungen und YouTube-Clips, von den vergessenen Geflüchteten, idealen Chören und abwesenden Propheten handeln. Aus diesen

Texten wurden Kurzfilme gedreht und erspielt in Küchen und Badewannen, auf Wiesen und Bürgersteigen, am Deich und im verwaisten Theater. Ein virtuelles, schillerndes Wimmelbild unserer Zeit, zu sehen weiterhin auf der Webseite und den Social-Media-Kanälen des Theaters (S. 60, 62).

Den Szenenfotos gegenübergestellt sind in dieser Zeitung Momentaufnahmen aus dem menschenleeren Schauspielhaus der Fotografin Ina Schoenenburg.

Die Comiczeichnerin Anna Haifisch hat sich für ihre Illustrationen von den geplanten Neuinszenierungen inspirieren lassen.

Was bedeutet THEATER in einer Zeit der KONTAKTVERBOTE?

Johan Simons, Susanne Winnacker und Vasco Boenisch im Gespräch über gesellschaftliche Veränderungen und wie sich diese im Theater widerspiegeln, über das Entwerfen neuer Welten, echte Ängste und imaginäre Berührungen – und das Programm der neuen Spielzeit

Johan Simons
Seit der Spielzeit 2018/2019 ist der niederländische Theater- und Opernregisseur Intendant des Schauspielhaus Bochum. Zuvor leitete er u. a. ZT Hollandia, das NTGent, die Münchner Kammerspiele und die Ruhrtriennale. In Bochum inszenierte er u. a. *Die Jüdin von Toledo*, *Penthesilea*, *Hamlet* und *Iwanow*.

Susanne Winnacker
Nach leitenden Funktionen bei internationalen Theaterfestivals, am Deutschen Nationaltheater Weimar und als Rektorin der Hochschule für Musik und Theater Rostock ist sie seit der Spielzeit 2019/2020 stellvertretende Intendantin des Schauspielhaus Bochum.

Vasco Boenisch
Nach Tätigkeiten als Theaterkritiker der Süddeutschen Zeitung und Kulturredakteur beim WDR Fernsehen war er Dramaturg der Ruhrtriennale in der Intendanz von Johan Simons. Seit der Spielzeit 2018/2019 ist er Chefdramaturg des Schauspielhaus Bochum.

Vasco Boenisch (VB): Wir treffen uns heute elf Wochen nach dem Theater-Shutdown und anderthalb Wochen, bevor wir das Schauspielhaus Bochum noch im Juni mit einer neuen Premiere wiedereröffnen. In der Zeit dazwischen stand mal eben die Welt still, die Menschen mussten sich neu orientieren – und auch die Bedingungen, unter denen wir Theater machen, sind plötzlich andere.

Johan Simons (JS): Fluch und Inspiration zugleich, das ist für mich die Corona-Krise. Wir können ganz viel von dem, was wir gewohnt waren und was auch schön so war, nicht mehr tun. Das ärgert mich, das schmerzt. Aber – nein, kein „aber“: Wir können und müssen und wollen jetzt andere Dinge tun, Theater anders machen, und das ist inspirierend.

Susanne Winnacker (SW): Vielleicht ist es ein Ausnahmezustand. Diese Zeit wird wie ein Ausnahmezustand behandelt, und man kann sich fragen, was aus ihm wird. Ob es wirklich einer ist, und was es heißt, wenn ein Ausnahmezustand sich verstetigt. Für den „Anti-Philosophen“ Giorgio Agamben bedeutet es den Niedergang einer Kultur, wenn ein Ausnahmezustand permanent wird. Und für dich?

JS: Ein Ausnahmezustand bedeutet, dass sich die Situation ständig ändert und damit auch unsere Haltung demgegenüber. Wir müssen uns ständig revolutionär verhalten! Nehmen wir all diese Abstandsregeln: Mal sind es 1,5 Meter, mal heißt es zwei Meter, dann wieder drei, vielleicht irgendwann nur noch ein Meter, wie auch immer. Momentan blicken wir in einen Theatersaal, in dem vielleicht 70 Menschen sitzen statt 800. Selbst wenn es 200 wären – ein Bruchteil. Und diese Menschen tragen womöglich auch noch alle eine Schutzmaske. Das ist eine permanente Wunde. Hieraus muss ich eine neue Welt bauen. Eine neue Form ist gefragt. Als Künstler darf ich mich nicht kleinmachen lassen, sondern ich will denken: Wie gelangt man zu einer Dystopie

in eine Utopie. Ich möchte dem Publikum Trost und neue Perspektiven bieten.

SW: Wir meckern also nicht und klagen auch nicht. Wenn das die neue gesellschaftliche Situation ist, müssen wir mit einer neuen Form auf diese Veränderungen reagieren. Und aus dieser anderen Form ergibt sich ein anderer Inhalt.

JS: Ich gehe so weit zu sagen, dass Künstler*innen, die sich darauf nicht einlassen, aussterben werden.

VB: Unser erster Schritt in diese neue Zeit ist die Inszenierung *Die Befristeten* Mitte Juni. Kein Monolog, kein Zwei-Personen-Stück, sondern ein großes Drama, bei uns mit neun Schauspieler*innen. Wir sind von der Idee ausgegangen, wie man zwischen Zuschauer*innen und Schauspieler*innen im Saal eine andere Verbindung schaffen kann – nämlich indem beide Gruppen sich auch räumlich verbinden.

SW: In einem Saal, aus dem wir viele Sitze und Stuhlreihen ausgebaut haben, um die Wunde sichtbar zu machen.

VB: Auf dieses Raumkonzept folgten Überlegungen zu Stoffen, die inhaltlich und konzeptionell darauf aufbauen können. Elias Canettis Stück, das als Gedankenexperiment unsere Angst vor dem Tod diskutiert, balanciert selbst zwischen Dystopie und Utopie.

JS: Diese Produktion ist für mich eine Statement-Inszenierung. Wir sind auf der Suche nach einer neuen Ästhetik. Canettis Gedanken aus seinem berühmten Werk *Masse und Macht* spielen dabei auch eine Rolle. Bei den *Befristeten* sitzen einzelne Schauspieler*innen mit im Saal, aber sie sitzen nicht zwischen Individuen, sondern – trotz geringer Gesamtzahl – in einer Masse, in der alle gleich aussehen wegen der Schutzmasken.

SW: Das ist für einen selbst fremd, also äußerlich, weil man sich diese Situation nicht

aussucht. Gleichzeitig ist sie aber auch innerlich, Teil von einem, weil man jederzeit ein potenziell Betroffener ist. Vielleicht führt die Uniformisierung, die gerade durch das Maskentragen entsteht, auch zu einer gesellschaftlichen Enthierarchisierung. Aber das ist noch mal eine andere Diskussion.

VB: Du meinst, wie bei Schuluniformen, die auch dazu dienen sollen, soziale Unterschiede zu nivellieren?

SW: Ja, man sieht nicht mehr reich oder arm, sondern nur noch, was jemand denkt oder tut.

VB: Du bist davon überzeugt, dass sich durch die Pandemie die Gesellschaft nachhaltig ändern wird. Ich bin da immer noch etwas skeptisch, auch wenn ich soziale Konflikte aufgrund der wirtschaftlichen Folgen der Pandemie befürchte; aber das grundsätzliche Denken und Handeln der Menschen – ob sich das signifikant ändern wird?

SW: Die Gesellschaft hat sich schon verändert. Den Leuten wurde etwas eingepflanzt – Angst, Unsicherheit und eine Idee, wie da-

Der revolutionäre Gestus ist: Wir probieren aus, der Schritt macht den Weg

rauf zu reagieren ist –, und das geht nicht mehr weg. Es tritt vielleicht in den Hintergrund, aber man kriegt es nicht wieder raus. Kinder wachsen damit auf, dass sie in der Schule unter den Schutzmasken keine Luft beim Atmen kriegen... Das alles ist eine Vorwarnung. Die erste Welle. Dahinter kommt vielleicht eine Rezession. Und dahinter kommt der Klimawandel. Die Leute werden vorbereitet auf die Entscheidung: Entweder man ändert jetzt gleich ganz viel, denn man sieht ja, dass es möglich ist, die Welt anzuhalten, woraufhin sich die Natur sofort erholt hat. Oder man wird dann damit konfrontiert, wenn Amsterdam, London, New York und Bangladesch unter Wasser stehen und Millionen von Menschen umsiedeln müssen. Darauf sind die Menschen jetzt eigentlich schon vorbereitet.

VB: Der ökonomische Preis, den der Shutdown und die Pandemie kosten – auch wenn gezeigt wurde, dass die Welt, wenn sie will, den Stecker ziehen kann – ist doch so immens und schlägt so große Schneisen, dass die Maßnahmen höchst umstritten sind. Nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch unter den einzelnen Menschen, die von Ar-

beitslosigkeit und Armut betroffen sind. Deshalb bezweifle ich, dass wir unser Handeln wirklich stark verändern nach dieser Pandemie. Die jetzigen Forderungen nach Lockerungen und Reaktionen darauf sprechen für mich eine andere Sprache, nämlich: Bitte möglichst schnell wieder in den alten Zustand zurück.

SW: Manche Menschen haben kein gedankliches Rückgrat für solche Sachen, sondern fangen an, Verschwörungsmythen zu verfallen. Sie brechen in bizarre Konstruktionen aus, finden keine konstruktiven Möglichkeiten nachzudenken. Da hat die Kunst eine wichtige Aufgabe. Denn sie kann Dinge denken und buchstäblich aufs Spiel setzen, die ganz viele Menschen „auf der Straße“ oder in der Politik so nicht formulieren können. Es gibt jetzt einen wirklichen gesellschaftlichen Wandel, und die Kunst hat eine Riesenfunktion darin.

JS: Für das Theater ist es auch ein Privileg, ein Ort zu sein, in dem – schon per Definition – permanent ausprobiert wird. Eigentlich sind wir als Künstler*innen total gut darauf trainiert, immer wieder Neues auszuprobieren. Nicht üben, sondern proben heißt es ja. Also können wir diese Kreativität jetzt nutzen, nicht nur auf der Bühne.

SW: Das ist für mich der revolutionäre Gestus: Wir haben so etwas wie jetzt noch nicht erlebt, aber wir probieren aus. Der Schritt macht den Weg.

JS: Es ist viel zu schön, als dass man sich nicht mit der neuen Situation auseinandersetzen sollte. Nehmen wir *King Lear*. Ich hatte schon vier Wochen geprobt, als der Shutdown kam. Nun werden wir wieder zu proben anfangen, aber plötzlich aus einer anderen Zeit heraus. Plötzlich wurde uns auch bewusst, dass Shakespeare das Stück in Quarantäne geschrieben hat. Er saß in seinem Haus, und draußen herrschte die Pest. Jetzt bin ich auf der Suche, wie dieses Draußen seinen *King Lear* beeinflusst hat. Unter diesem Stück muss irgendwo eine Pest-Ebene liegen. Ein besonderer Atem. Vielleicht ist es Lears Sprache. Sie verändert sich im Verlauf des Stückes, wird vermeintlich wirrer, ich würde sagen: poetischer, erinnert mich an Dada. Oft wird das damit erklärt, dass Lear senil und dement wird. Dem habe ich schon immer misstraut. Die Dada-ähnliche Sprache wirkt auf mich wie ein Außer-Atem-Sein. Vielleicht inspiriert durch die Pest. Covid-19-Patient*innen zum Beispiel werden nicht beatmet, wenn sie auf dem Rücken liegen, sondern in Bauchlage – das ist doch eigentlich verrückt.

VB: Ein wichtiges Thema von *King Lear* ist auch der Generationenkonflikt zwischen den Töchtern und Söhnen und ihren alten Vätern. „Denn die Jungen steigen, wenn die Alten fallen“, sagt der uneheliche Sohn Edmund. Darf ich dich fragen, wie du persönlich als Vater

CHRONIK EINES SHUTDOWNS 08.03. – 10.06.2020

08.03.

Rückblickend der letzte Spieltag. Am Vormittag diskutiert Sonia Seymour Mikich in *Ausreden – zuhören!* Fragen zu Diskriminierung, Rassismus und Gleichberechtigung, am Abend tritt Trajal Harrell im Foyer mit dem Solo *Dancer of the Year auf*, in den Kammerspielen spielt *Asche zu Asche*.

11.03.

Die WHO spricht erstmals von einer Pandemie.

12.03.

Shutdown 1: Einstellung des Spielbetriebs

Die für den Abend geplante Premiere von *Die Vereinigten Staaten von Amerika gegen Herbert Nolan* mit den Schauspielstudierenden der Folkwang Universität der Künste in der Zeche Eins wird kurzfristig abgesagt. In den folgenden Wochen bis Spielzeitende entfallen weitere zehn Schauspielpremierer und Installationen.

12.03. + 13.03.

3sat-Fernsehaufzeichnung von *Hamlet* als Geistervorstellung vor leerem Zuschauerraum

16.03.

Shutdown 2: Einstellung des Probenbetriebs

20.03.

Videoansprache von Oberbürgermeister Thomas Eiskirch: erster Corona-Todesfall in Bochum



und als Mann von mehr als 70 Jahren die aktuelle Debatte um Generationengerechtigkeit und Risikogruppen erlebt?

JS: Ich denke von mir selbst, dass ich das ewige Leben habe. (*lacht*) Nein, natürlich gehöre ich mit 73 Jahren zur Risikogruppe, auch wenn ich gesundheitlich fit bin. Ich verstehe und respektiere es, wenn meine Familie auch Angst um mich hat. Ich möchte es ja auch noch erleben, dass ich Großvater werde. Da spüre ich Verantwortung meinen Söhnen gegenüber. Diese wiederum sagen: „Papa, wir bleiben zu Hause, damit du sicher bist.“ Ich habe meine Kinder jetzt schon drei Monate lang nicht mehr in den Arm genommen. In den Niederlanden wird bereits eine politische Debatte darüber geführt, ob nicht die alten Menschen besser zu Hause bleiben sollten, um der jüngeren Mehrheit ein normales Leben zu ermöglichen. Das ist natürlich eine schwierige Frage.

SW: Selbst wenn viele ältere Menschen zu Hause bleiben, heißt das heutzutage nicht automatisch, dass sie nicht mehr am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Viele dieser Generation können mit Computern umgehen. Wir wollen zum Beispiel ausprobieren, ob wir bei Vorstellungen Livestreamings unter anderem für diese Menschen anbieten.

VB: In den vergangenen Monaten haben wir kontinuierlich diskutiert, welche Themen und welche Stoffe jetzt wichtig sind. Es war auffällig, wie sich hierbei die Schwerpunkte innerhalb kürzester Zeit änderten, parallel zur gesellschaftlichen Wahrnehmung der Pandemie. Zu Beginn standen Fragen nach Vereinzelung im Mittelpunkt, und wir haben überlegt, ob die Gesellschaft sozialer oder asozialer wird. Inzwischen geht es in der öffentlichen Diskussion eher um demokratietheoretische Aspekte. Das war mit ein Grund, der uns zu den *Befristeten* von Elias Canetti brachte. Er entwirft einen autoritären Staat, in dem sich die Menschen sicher fühlen, da ihr Todeszeitpunkt seit der Geburt feststeht. Als das System als Lüge entlarvt wird, führt das nicht nur zu Freiheit, sondern auch zu Gewalt und dem Irrglauben, unsterblich zu sein. Canetti stellt uns vor die Frage, welches System uns lieber wäre? Und er verknüpft dies mit einer individuellen Todesangst, die seit der Pandemie weitaus mehr Menschen nachfühlen können als zuvor. Diese Neuinszenierung ist ein deutliches künstlerisches Zeichen. Insgesamt ist es aber nicht einfach, unter solchen Bedingungen einen Spielplan zu entwerfen.

JS: Es ist ein Programm mit vielen Fragezeichen. Wir können immer nur einen gewissen Zeitraum realistisch abschätzen. Wenn ich daran denke, wie oft sich die politischen Vorgaben innerhalb der vergangenen Wochen, ja Tage, geändert haben! Da kann man sich eine Spielzeit mehr wünschen, als sie verbindlich planen. Deshalb veröffentlichen

wir jetzt erst einmal einen Ausblick auf die erste Hälfte und schauen im Herbst, wie wir ab Januar, Februar weitermachen können. Das verlangt von allen sehr viel Flexibilität.

SW: Bei den Hygiene- und Abstandsvorschriften geht es ja um das Publikum genauso wie um die Menschen, die im Theater arbeiten. Wir können zurzeit nicht wie gewohnt in den Werkstätten Bühnenbilder herstellen oder Kostüme oder Requisiten oder Masken und Perücken. Wir können nicht wie gewohnt auf den Bühnen auf- und abbauen. Alles dauert länger, weil weniger Menschen zusammenkommen dürfen, weil Zulieferfirmen ebenfalls reduziert arbeiten und so weiter. Das hat gravierende Auswirkungen auf die Art, wie wir produzieren und spielen können.

JS: Zum Beispiel das neue Theaterrevier. Ich bin so stolz, dass es uns und dem Jungen Schauspielhaus mit Cathrin Rose und dir, Susanne, gelungen ist, ein großartiges Konzept für ein neues Kinder- und Jugendtheater in Bochum zu entwickeln und dass wir hierfür eine Sonderförderung vom Land NRW bekommen haben: Im September wol-

Innerhalb kürzester Zeit ändern sich die thematischen Schwerpunkte

len wir dieses „Theaterrevier“ in der Zeche Eins eröffnen. Es soll ein neuer, pulsierender Ort werden für junge Menschen (*siehe Seite 40*). Aber mit den neuen Abstandsregeln dürfen fast keine Leute in die Räume der Zeche. Also versuchen wir, einen großen Teil des Programms in den Kammerspielen zu zeigen.

VB: Allein im Zeitraum März bis Juni sind bei uns zehn Premieren und Kunstinstallationen ausgefallen. Diese Produktionen – darunter auch so heiß erwartete wie *HERBERT* von Herbert Fritsch nach der Musik von Herbert Grönemeyer oder dein *Woyzeck*, Johan – versuchen wir nachzuholen; vielleicht schaffen wir es aber erst in der übernächsten Saison 2021/2022. Denn Gleiches gilt für die Pläne, die wir für die kommende Spielzeit hatten. Wir werden weniger realisieren können, also müssen wir verschieben. Mich ärgert das umso mehr, weil es auch Aufführungen betrifft, die eigentlich perfekt in diese Zeit gepasst hätten wie *Das Gespenst der Normalität* der finnischen Autorin und Regisseurin Saara Turunen oder *antigone. ein requiem* von Thomas Köck, das Franz-Xaver Mayr hätte in-

szenieren sollen.

SW: Es ist interessant, dass wir den Spielplan kaum hätten ändern müssen, weil in der neuen Lage die geplanten Produktionen eigentlich noch relevanter wurden.

VB: Ich hoffe, dass wir in der zweiten Hälfte die Inszenierung von Manuela Infante realisieren können, die als Gewinnerin des Theatertreffen-Stückemarkts für uns ein neues Werk schreiben und inszenieren soll. Ihr Thema wird mit jedem Tag relevanter, nämlich neue Formen politischer Bewegungen, die nicht auf Führungspersönlichkeiten setzen, sondern auf die Vielfalt der Einzelnen. Das ist durch die Ereignisse in ihrer chilenischen Heimat beeinflusst, aber global ein spannendes Thema.

JS: *Ödipus, Tyrann*, das hoffentlich im Januar Premiere haben wird, bekommt gerade auch eine neue Dringlichkeit. Und zwar nicht, weil in dem Stück von Sophokles eine Seuche die Stadt bedroht, von der Ödipus sie erretten soll. Für mich ist eines der wichtigsten Themen des Stücks das Verhältnis von Iokaste und Ödipus, also von Mutter und Sohn, die gleichzeitig Ehefrau und Ehemann sind. Iokaste spürt in sich eine Wunde, einen Verlust, der entstanden ist, weil sie ihr eigenes Kind als Baby weggeben musste, aufgrund der Weissagung des Orakels. Und dieser Verlust, diese Leerstelle ist immer noch da. Später entdeckt sie, dass ihr Geliebter auch ihr eigener Sohn ist. Ich frage: Was ist eigentlich so schlimm daran!?

SW: Das Frauenbild ist interessant – insbesondere jetzt, weil gerade viele Frauen zurückgeschleudert werden in eine alte Form zu leben.

VB: Du denkst an die Doppelbelastung aus Homeoffice und Homeschooling, an der Mütter viel stärker zu tragen haben als die Väter.

SW: Zum Beispiel. Mit Sophokles' Stück kann man sich fragen: Wie werden Frauen so domestiziert, dass die Männer, die sie ja selbst erschaffen, für sie danach tabu sind? Wie wird eine moralische Forderung politisch durchgesetzt? Das Inzestverbot ist heutzutage obsolet. Man hat es mal gebraucht, um das Patriarchat zu unterdrücken, abzuschaffen. Denn das Patriarchat, zur Zeit der griechischen Antike, kam aus Afrika. Frauen sollten kleingehalten werden. Sie spielten zwar idealisierte Rollen in den Stücken, waren aber nie Zuschauerinnen im Theater, sondern zu Hause am Herd. Und heute? Wie ist es jetzt, wie soll es werden?

VB: Die Neuinszenierung von *Peer Gynt* in der Regie von Dušan David Pařízek wird sich auch kritisch mit Männer- und Frauenbildern auseinandersetzen, indem sie das von Ibsen entworfene Bild eines männlichen Egoshooters, der vor allem seine eigene Selbstverwirklichung verfolgt, hinterfragt. Und ich bin auch gespannt, was die Regis-

seurin Martina Eitner-Acheampong aus Yasmina Rezas gepflegt ungepflegten Paarbeziehungen in *Drei Mal Leben* machen wird. Bei Reza ist schon eine Laufmasche Anlass für einen Ehekrach, da kann man, mit Humor, auch mal genauer hinschauen auf das Verhältnis von Männern und Frauen.

JS: Streit, Liebe, Wut, Herzlichkeit, das sind natürlich alles Gefühle, die gerade nicht so gezeigt werden können, wie wir es eigentlich gewohnt sind. Es gibt zwar einige Schauspieler*innen in unserem Ensemble, die zusammenwohnen, also in Infektionsgemeinschaften, und die sich also berühren dürfen. Aber die anderen müssen alle auf Abstand bleiben.

VB: Womit wir wieder bei Fluch und Inspiration wären.

JS: Als Regisseur muss ich hierfür neue Situationen erfinden. Der Körper funktioniert jetzt auf eine völlig neue Weise. Die Konstellationen von Personen zueinander werden noch wichtiger. Bei *Hamlet* haben wir schon einige Erfahrungen damit gemacht, da habe ich sehr lange daran gearbeitet, wie Men-

Der Körper im Raum funktioniert jetzt auf eine völlig neue Weise

schen in der Aura von anderen Personen stehen. Wenn etwa Sandra Hüller mit dem Blick zum Publikum steht und von „Sein oder nicht sein“ spricht, dann steht Gina Haller als Ophelia Rücken an Rücken zu ihr, in der Aura von Hamlet. Man sieht also zwei Figuren und kann sich fragen: Wer ist wer, und was verbindet beide miteinander? Wenn zwei Menschen weit auseinanderstehen, ist die Sehnsucht, einander anzufassen, viel größer, als es bisher war. Es funktioniert auf einer Traumbene.

SW: Imaginär.

JS: Ja, imaginär. Der Wunsch, es zu tun, ist so stark, dass er dich auch drei Meter weiter weg als Träne oder Kuss erreicht.

VB: Gilt das auch für Lear und seine Tochter Cordelia?

JS: Gute Frage. (*lacht*) Das Tolle ist, dass ich hier wirklich gut überlegen muss, wie man das schafft. Aber ich bin mir sicher, dass man das schafft. Wenn Pierre Bokma als Lear in einer Ecke steht und seine Hände nach Anna Drexler als Cordelia ausstreckt,

und sie erwidert das aus der Entfernung, dann kann ich mir vorstellen, dass einen solch eine Situation zu Tränen rührt. Der Raum des Theaters ist zu einem Erinnerungsraum geworden. Es muss neue Formen geben, aber wir erinnern uns an das, was einmal war.

SW: Man geht wieder mit Begehren um. Man ist nicht ständig satt.

VB: Es bedeutet wieder etwas.

SW: Ja, es bedeutet wieder etwas. Ich kann nicht mehr einfach irgendwo hingehen und jemanden küssen, sondern ich muss mir das wünschen. Ich muss den Wunsch so ausstrahlen, dass ihn mein Gegenüber als Energie wahrnimmt, als wäre es passiert. Dass dieser Hunger, dass es wirklich passiert, wieder etwas bedeutet, wie du sagst. Und nicht: Wenn ich Hunger habe, esse ich; wenn ich küssen will, küsse ich.

VB: Dabei muss ich auch an die neue Inszenierung von Lies Pauwels denken: *Baroque*. Das Thema treibt sie schon sehr lange um, ausgehend von einer Weltbeschreibung: Wie werden Ängste und innere Leere in unserer Gesellschaft kompensiert durch Konsum, durch Überfülle, Völlerei in vielerlei Hinsicht, durch Ersatzhandlungen. Und das alles vor dem Hintergrund, dass wir hier eigentlich wissen, wie nah am Abgrund unsere Welt steht, und wir dennoch immer weiter feiern, im Überfluss. Das verbindet Lies Pauwels mit der Zeit des Barock, und da stellen sich plötzlich ganz neue künstlerische Fragen. Sie wird mit Schauspieler*innen arbeiten, aber auch, wie immer bei ihr, mit nicht-professionellen Darsteller*innen.

JS: Das kann sie wirklich wie keine Zweite. Es gibt viele Menschen, die ihren *Hamilton-komplex* in Bochum gesehen haben und sagen, sie haben lange Zeit nicht so etwas Erregendes im Theater erlebt. Ich auch nicht.

VB: Oft arbeitet Lies Pauwels mit Laien, die seelisch leicht verwundbar sind. Das ist jetzt natürlich eine besondere Herausforderung. In unserer Umfrage (*siehe Seite 10*) hat sie gesagt, dass es für sie eigentlich unvorstellbar ist, die Menschen, mit denen sie arbeitet, nicht mehr körperlich trösten zu können: Wie finde man Mut, eigene Grenzen zu überschreiten, wenn man danach nicht mit körperlicher Nähe aufgefangen werden könne? Das ist bei Lies Pauwels' Arbeit extrem wichtig.

SW: Der fehlende körperliche Trost ist ein Verlust, das stimmt.

JS: Aber Mut ist ein wichtiges Stichwort. Genau dieser Mut, über sich selbst hinauszuwachsen. Und über die Situation hinauszuwachsen, in die uns dieses Virus gebracht hat, künstlerisch und menschlich. Diesen Mut wünsche ich uns.

21.03. WDR-Magazin Westart zu Gast im leeren Schauspielhaus

24.03. Start der Internetreihe Schauspielhaus #HOMESTORIES

Bis zum 07.05. entstehen rund 50 Videos des Ensembles mit Lesungen, Liedern und Gedichten als tägliche Dosis Kunst.

26.03. Aufzeichnung von Judas im Schauspielhaus für die WDR Kulturambulanz

01.04. Beginn der Kurzarbeit am Schauspielhaus

03.04. Zahl der offiziellen Corona-Infektionen steigt weltweit auf mehr als eine Million.

15.04. TV-Ansprache von Kanzlerin Angela Merkel: „Es ist ernst. Nehmen Sie es auch ernst.“

16.04. Die Debatte um Systemrelevanz dringt in das Feld der Kunst.

Der Tagesspiegel titelt: „Freischaffende Künstler sind systemrelevant“.



KEIN DRAMA? Gedanken über das gesperrte Theater

Von Angela Obst

Leeres Theater. Auf der Bühne stirbt
Ein Spieler nach den Regeln seiner Kunst
Den Dolch im Nacken. Ausgerast die Brunst
Ein letztes Solo, das um Beifall wirbt
Und keine Hand. In einer Loge, leer
Wie das Theater, ein vergessenes Kleid.

aus: Heiner Müller, *Theatertod*

In den vielen letzten Wochen, als die Zeitrechnung „nach Corona“ begann, ging ich oft durch die leeren Straßen Bochums. Ich wich den wenigen Menschen aus, die mir begegneten. Ich sah stauend auf menschenleere Balkone und stellte mir vor, wie hinter den geschlossenen Fenstern Leute saßen, aßen, fernsahen, schliefen. Ich bestellte Mundschütze (ich kann nicht nähen). Ich wusch mir oft die Hände, ich beschäftigte mich mit Desinfektionsmitteln, ich hörte Nachrichten. Ich erklärte meinem Kind, warum es außer uns Eltern niemanden treffen, niemanden berühren durfte. Ich hörte jeden Abend aus umliegenden Fenstern Grönemeyer *Bochum* singen. Ich telefonierte täglich mit meiner Mutter in Berlin, die niemanden sah außer einem brütenden Meisenpaar auf dem Balkon. Und ich wartete. Wie ich warteten alle Kolleg*innen des Theaters, das Ensemble, die Maskenbildner*innen, die Techniker*innen, die Requisiteur*innen, alle. Die Scheinwerfer warteten, der Zuschauerraum, die Texte, das Kassenfoyer. Die Zeit schien stillzustehen.

Die Infektionskurve flachte ab, die Politik verkündete nach und nach Lockerungen des Shutdowns, Möbelhäuser öffneten wieder, Friseurläden, Nagelstudios, das Bermudadreieck erwachte. Hoch ging es her bei der Frage,

wer und was eigentlich alles systemrelevant sei. Man applaudierte nicht mehr in den Zuschauersälen, sondern an den Fenstern, für all die Arbeitenden, die auf der Hinterbühne der Gesellschaft Leben retteten, Post zustellten, Supermarktkassen bedienten. Manchmal er-

überkommenen und gefährlichen Kontaminationszone wäre. Mit dem Theater verschwänden natürlich auch die Konzerthäuser, die Clubs, die Kleinkunsthäuser, die Kinos, überhaupt alle Räume in dieser toxischen Mischung aus realer (sic!) Menschenmenge und Kultur. Als Substitut, wenn es denn überhaupt eines bedürfte, stünde schon jetzt unter anderem bereit: das Auto (kein Tempolimit), die zunehmend virtuelle Shoppingmeile, der Bildschirm, der personal Wellness-Coach. Fortgesetzt und nun auch virologisch legitimiert würde damit der seit Jahren anhaltende Prozess, materielle und besonders menschliche Kontakte immer mehr zu marginalisieren, ja abzuschaffen. Zur Unterhaltung, Aufklärung, (Selbst-)Befragung und Gruppenbildung stünde ja der unendliche virtuelle Raum zur Verfügung.

Ich erinnerte mich an die ikonografischen Fotos vom Michigan Theatre in Detroit, das 1977 zu einem Parkhaus umfunktioniert wurde. Zwischen all den Resten pompöser französischer Renaissance, zwischen zerschlagenen Balkonen, ruinösen Stuckdecken und verblichenen Wandfresken standen nun in profaner Schönheit wartende Gebrauchtwaren.

Vielleicht entstünden auf dem Baugrund zukünftiger gewesener Theatersäle viele neue Parkhäuser. Oder Rechenzentren für die immer größere Menge an Daten, die wir generieren. Man könnte die zukünftigen Theaterstätten auch der Natur, an die wir uns gerade immer mehr erinnern, überlassen, sie dem ewigen Kreislauf aus Werden und Vergehen einverleiben, bis die letzte Halogenmetall-

überkommenen und gefährlichen Kontaminationszone wäre. Mit dem Theater verschwänden natürlich auch die Konzerthäuser, die Clubs, die Kleinkunsthäuser, die Kinos, überhaupt alle Räume in dieser toxischen Mischung aus realer (sic!) Menschenmenge und Kultur. Als Substitut, wenn es denn überhaupt eines bedürfte, stünde schon jetzt unter anderem bereit: das Auto (kein Tempolimit), die zunehmend virtuelle Shoppingmeile, der Bildschirm, der personal Wellness-Coach. Fortgesetzt und nun auch virologisch legitimiert würde damit der seit Jahren anhaltende Prozess, materielle und besonders menschliche Kontakte immer mehr zu marginalisieren, ja abzuschaffen. Zur Unterhaltung, Aufklärung, (Selbst-)Befragung und Gruppenbildung stünde ja der unendliche virtuelle Raum zur Verfügung.

Ich erinnerte mich an die ikonografischen Fotos vom Michigan Theatre in Detroit, das 1977 zu einem Parkhaus umfunktioniert wurde. Zwischen all den Resten pompöser französischer Renaissance, zwischen zerschlagenen Balkonen, ruinösen Stuckdecken und verblichenen Wandfresken standen nun in profaner Schönheit wartende Gebrauchtwaren.

Vielleicht entstünden auf dem Baugrund zukünftiger gewesener Theatersäle viele neue Parkhäuser. Oder Rechenzentren für die immer größere Menge an Daten, die wir generieren. Man könnte die zukünftigen Theaterstätten auch der Natur, an die wir uns gerade immer mehr erinnern, überlassen, sie dem ewigen Kreislauf aus Werden und Vergehen einverleiben, bis die letzte Halogenmetall-

dampfampe zu Staub zerfallen sein würde. Ich dachte an all die architektonischen und technischen Raffinessen des Bochumer Schauspielhauses, die ihm wohl den Ruf eingebracht haben, das schönste Theater der Welt zu sein: die Tulpenlampen im Zuschauerraum, die perfekte Steigung der Publikumsreihen, den gewölbten Eisernen Vorhang, die Vielzahl beweglicher Podeste auf der Bühne, die Drehscheibe, die an der Brandmauer hängt und, wenn sie benötigt wird, majestätisch Richtung Boden gleitet. Und ich dachte: This is not Detroit.

Im Theater habe ich immer einen Ort gesehen, an dem ich mich mit der Welt, wie sie ist und wie sie sein könnte, in Beziehung setzen kann. Weil es ein Ort ist, der ein Gedächtnis hat, ein Ort, an dem man die Toten ausgräbt, „wieder und wieder, denn nur aus ihnen kann man Zukunft beziehen“ (Heiner Müller). Indem wir mit Aischylos' *Die Perser* das Trauma eines besiegten Volkes durchspielen oder in Goethes *Faust* die besitzergreifende Geste eines Mannes, der nie genug hat, begreifen wir historische Muster, die unsere Gegenwart prägen und die es zu durchbrechen lohnt.

... bis die letzte Halogenmetall-dampfampe zu Staub zerfallen sein würde

Dass „die Erde selbst (...) bekanntlich ein Trümmerhaufen vergangener Zukunft“ ist und „entgegen landläufiger Annahme nicht die Zukunft, sondern die Vergangenheit den wahren Möglichkeitsraum darstellt“, schreibt Judith Schalansky in ihrem Buch *Verzeichnis einiger Verluste*, in dessen Fortsetzungsband vielleicht auch das Theater aufgenommen werden würde. In jedem neuen erprobten Text, in jeder spielenden Geste auf der Bühne, in jeder uraufgeführten Choreografie steckt ein kultureller Echoraum, der Vergangenheit und Zukunft in Verbindung bringt. Im Theater ist man nie allein, sondern kann sich „seine Ahnen aussuchen und der herkömmlichen, biologischen Überlieferung eine zweite, geistige Vererbungslinie gegenüberstellen“ (Schalansky). Zugleich entsteht hier

aus Publikum und Spieler*innen, Tänzer*innen, Musiker*innen, Performer*innen täglich eine – wenn auch flüchtige – Community, die immer ein Gegenentwurf zu den zwei pathologischen sozialen Mustern einer Gesellschaft ist, zu dem der entgrenzten Masse und dem des Einzelnen.

Eine Gesellschaft aus lauter narkotisierten Einzelnen, die im Anderen nur noch eine Projektionsfläche für das eigene Spiegelbild sehen, zeigt ein Film, an den ich mich vor kurzem erinnerte, *Fahrenheit 451*. Er handelt von einer Zukunft, in der die Menschen von der Qual, lesend „mit sich und der Welt zu zerfallen“, wie es der Captain der Feuerwehr beschreibt, erlöst werden, indem alle Bücher zum Schutz der Gesellschaft verbrannt werden. Es gibt jedoch einige, die sich partout vom Lesen nicht abbringen lassen und, wenn sie ins Visier der Staatsmacht geraten, in die Wälder fliehen, um dort ihre Lieblingsbücher auswendig zu lernen und, bevor sie dem Vergessen anheimfallen, an die nächste Generation weitergeben. In der letzten Einstellung des Films sieht man die Enklave dieser „Buchmenschen“, wie sie gemeinsam, Texte memorierend, dem Nächsten die wertvollen Verse aufsagend, durch die Jahreszeiten gehen.

Und ich dachte, wir alle, Theatermacher*innen und Zuschauer*innen, sind vielleicht auf eine Art solche Buchmenschen, sicher anachronistisch in dieser Zeit des permanenten Gegenwartshypes, mit Krakenarmen, die in die Vergangenheit greifen, Partikel von ihrer Zukunft werfen und im Moment der Bewegung aufs Heute sehen.

„Wir werden nach der Eindämmung nicht in einer neuen Welt aufwachen; es wird die gleiche sein, nur ein wenig schlimmer“, schrieb Michel Houellebecq in einem offenen Brief Anfang Mai. Im Moment, da mit Abflauen der Gefahr die eben noch heruntergefahrenen Maschinen aus Kapital, Produktion, Konsum und Ressourcenausbeutung schon wieder auf Hochtouren läuft, scheint er mit dieser Prognose nicht falsch zu liegen. Was das kulturelle Leben betrifft, gilt es auszufechten, ob es in Zukunft nur noch durch Amazon-Packzentralen und Google-Algorithmen gestaltet wird oder unter anderem auch durch gemeinsam erlebte Kunst(-momente), die man nicht mühe los wegglicken kann.

Ansonsten warten die Autos.

Angela Obst ist seit der Spielzeit 2019/2020 Dramaturgin am Schauspielhaus Bochum.

20.04.
Erstes Ensemblemeeting
als Videokonferenz

20.04.
Erste Lockerungen:
Geschäfte unter 800 qm
Ladenfläche
dürfen wieder öffnen.

22.04.
Aufbruch, Europa!

Die Ruhr Bühnen, zu denen auch das Schauspielhaus Bochum zählt, beschließen, das für Ende Oktober geplante Kooperations-Theaterprojekt *Aufbruch, Europa!* um ein Jahr zu verschieben.

27.04.
Maskenpflicht in NRW
in Geschäften und
öffentlichem Nahverkehr

29.04.
Auszeichnung:
Martin-Linzer-Theaterpreis
2020 der
Zeitschrift *Theater
der Zeit* für das
Ensemble des
Schauspielhaus Bochum

Die Verleihung soll im Herbst nachgeholt werden.

01.05.
Eröffnung des Berliner
Theatertreffens mit
Hamlet
als Videostream

Anschließend Publikumsgespräch als Videokonferenz mit Gina Haller, Sandra Hüller, Johan Simons und Jeroen Versteetele

NOW!



Und JETZT? Und MORGEN?

Wie verändern sich durch die Pandemie und ihre Folgen die kreativen Möglichkeiten und der Anspruch an Theater? Fragen an Künstler*innen des Schauspielhaus Bochum

Aufgezeichnet von Vasco Boenisch

Welche Räume braucht das Theater jetzt?

Johannes Schütz

Wir befinden uns nicht in einer Übergangsphase. Die vergangenen 500 Jahre zeigen, dass die Geschichte der Krankheiten immer auch soziales Verhalten und kulturelle Gepflogenheiten verändert hat. Nach dem Virus ist vor dem Virus, deshalb wird man an Versammlungsstätten andere Hygieneansprüche stellen als bisher. Man kann das Theater aber nicht an eine virtuelle Präsenz delegieren, es braucht die Realpräsenz einer Gruppe Menschen, die zugeht, wie eine andere Gruppe von Menschen etwas vorspielt. In der Neuzeit ist Theater dabei zu einer Innenraumveranstaltung geworden. Der fokussierte Blick der Zuschauer*innen durch ein Loch in der Wand, genannt Portal, wird aber schwierig aufrechtzuerhalten sein. Wenn sich Krankheiten durch Atemluft übertragen, wird eine Theaterarchitektur zum Problem, die sich einachsigt auf die Bühne ausrichtet, während im Zuschauerraum möglichst geschickt auf engem Raum möglichst

viele Menschen sitzen. Wir können nicht warten, bis die Theater umgebaut werden, sondern müssen jetzt im laufenden Betrieb formale Alternativen erforschen. Dabei muss das Ziel sein, dem Publikum das Gefühl zu geben, gemeint zu sein – und nicht in einem schlecht besuchten Saal zu sitzen. Ein Gedanke wäre es, in diesem Innenraum ein künstli-

Theater als eine Art Skulpturenpark

ches Draußen zu erzeugen, das dann die kleine Gruppe in dem großen Raum begründet. Ich denke auch an Publikumswanderungen, die kleine Gruppen an verschiedene Orte führen, Theater als eine Art Skulpturenpark. Im Ansatz so, wie Sandra Hüller in *Hamlet* in der Pause während Hamlets Englandreise auf der Bühne bleibt, als eine fast skulpturale Per-

formance. Oder man kann daran denken, die architektonischen Sichtachsen zu verändern: das Publikum in vier Richtungen anzuordnen, mit der Bühne in der Mitte. In unserem Alltag sind wir es ja auch gewohnt, an einem Tisch zu sitzen und von vier Seiten auf eine Präsentationsfläche zu schauen; diese Form könnte als Podest oder Plateau auch für Theater spannend sein. Dann gäbe es kein Backstage mehr; denn an allen Seiten säßen Zuschauer*innen. Generell sollten wir darüber nachdenken, Publikum auch auf diesen großen Bühnen sitzen zu lassen. Wir müssen die Menschen durch andere Raumaufteilungen stärker mitnehmen. Das Neue als ein Gewinn, nicht als Kompromiss oder Verwaltung von Missständen.

Johannes Schütz ist Bühnen- und Kostümbildner. Er hat in Bochum zuletzt die Bühnenbilder für *Die Jüdin von Toledo*, *Penthesilea*, *Hamlet* und *Iwanow* entworfen; seine nächste Zusammenarbeit mit Johan Simons ist der Raum für *King Lear* (S. 21).

Wird Theater unpersönlicher?

Lies Pauwels

In der Corona-Diskussion sprechen wir hauptsächlich über praktische und finanzielle Lösungen und Einschränkungen. Diese Regularien beeinflussen und formen auch die Kunst. Hoffen wir, dass das Theater immer Herr seiner eigenen Regeln bleibt. Wir dürfen uns nicht von uns selbst als Menschen

entfremden. Theater ist für mich ein Rahmen – nicht nur für das Rationale, sondern auch für alles, was wir nicht wissen: ein Umkreisen von Ängsten, irrationalen Verhalten, Bewusstlosigkeit, Trost. Die Frage ist: Werden uns die neuen Umstände davon abhalten, Risiken im Theater einzugehen? Wie können

wir zum Beispiel den Mut aufbringen, Grenzen zu überschreiten, wenn wir uns nicht nah sein können? Wenn wir uns nach dem Überschreiten der Grenze nicht gegenseitig trösten können. Nichts ist so vertrauensvoll, als zu wissen, dass die Kolleg*innen in der Nähe sind, wenn man in die Tiefe springt. Ich

arbeite oft mit nichtprofessionellen Darsteller*innen zusammen, bei denen es sich um seelisch verletzte Menschen handelt. Man kann nicht davon ausgehen, dass sie Vertrauen gewinnen, nur indem man ihnen sagt, dass sie es tun sollen (und sicher nicht aus einer meterweiten Distanz). Vertrauen lässt sich nicht erzwingen. Vertrauen zu finden ist

Es gibt einen Grund, warum Schauspieler*innen viel kuscheln und küssen

eine sehr komplexe Sache! Aber in meinen Augen auch eine der schönsten Eigenschaften von Theater, wenn man die Chance hat, sich damit auseinanderzusetzen. Ich kann mir nicht vorstellen, mit solchen Darsteller*innen zu arbeiten ohne Umarmungen, das Trocknen von Tränen, das Händehalten, das Streicheln von Gesichtern. Es würde sich wie

ein Mangel an Menschlichkeit anfühlen, es nicht zu tun. Man kann niemanden vor dem Ertrinken retten, indem man nur von der Seitenlinie aus Anweisungen gibt; manchmal muss man ins Wasser springen. Vertrauen hängt auch von verschiedenen Arten der Kommunikation ab. Bei menschlichem Kontakt ist körperliche Berührung genauso wichtig wie Sprech- oder Augenkontakt. Es gibt einen Grund, warum Schauspieler*innen viel kuscheln und küssen. Auf diese Weise können viele Informationen weitergegeben werden: eben wenn Worte versagen. Oder wenn wir mit dem Reden fertig sind, aber noch viel zu sagen hätten. Oder weil wir es vorziehen, nicht auszusprechen, was wir zu sagen haben. Oder wenn das, was wir ausdrücken wollen, nicht in Worte gefasst werden kann ... Ich denke, dass es ein Theater mit starken formalen, vorgefertigten Ideen in der aktuellen Situation leichter haben wird als ein Theater, in dem die Dinge eher intuitiv und persönlich entstehen.

Lies Pauwels ist Regisseurin. Sie arbeitet vor allem mit nichtprofessionellen Darsteller*innen. In Bochum beeindruckte sie mit *Der Hamiltonkomplex*. Für die neue Spielzeit inszeniert sie eine Aufführung mit dem Titel *Baroque* (S. 33).

Wie geht kontaktloses Schauspiel?

Martina Eitner-Acheampong

Kontaktlos ist das Schau-Spiel nie: Eine*r schaut, Eine*r spielt. Oder Einige schauen, Einige spielen. Oder, hoffentlich irgendwann wieder: Viele schauen! Auf Einiges! Das Schauen und das Für-jemanden-Spielen ist Kontaktaufnahme. Selbst bei einem Monolog ist zwar der/die Schauspieler*in scheinbar mit sich allein, in

Mehr Energie, mehr Senden. Deshalb erzählen Arrangements und Distanzen auf der Bühne, wie im Leben, viel über die Verhältnisse zwischen den Beteiligten. – So weit Theoretisches. Wie nun aber ganz praktisch mit der Kontaktsperre umgehen? Noch haben die Proben nicht begonnen. Die Begegnung mit einem Stück, einem Text ist für mich gemeinsame Erforschung. Da hinein schmiegt sich hoffentlich die neue Körper-Kontaktlosigkeit – in das Ausloten der nun begrenzten Möglichkeiten, in die Suche nach der Kraft der Sprache, der Bilder, in das Zulassen des Ungewohnten, der Spielfreude in jedem Fall. (So oder so ähnlich ist es allerdings eigentlich immer zu Beginn der Proben.) Und jede Begrenzung, Beschränkung kann die Fantasie entzünden. Den Willen zum Ausprobieren. Das Querdenken. Den Mut zur Hoffnung. Was wir für unser aller Situation gut brauchen können. Nicht nur auf der Bühne.

Jede Begrenzung, Beschränkung kann die Fantasie entzünden

Wahrheit aber immer im Kontakt, mit sich selbst und mit dem Publikum. Dies macht für mich Kontakt aus: eine Spanne der „Berührung“ zwischen mindestens zwei Wesen. Nun muss die Berührung nicht unbedingt körperlich sein! Haben Sie schon einmal im Rücken gefühlt, dass jemand Sie anschaut? Auch das ist Kontakt. Oft erhöht sich die Spannung, wenn sich die Distanz vergrößert.

Martina Eitner-Acheampong ist Regisseurin und Schauspielerin (*Stromberg*, *Der Goldene Handschuh*). Sie inszeniert *Drei Mal Leben* von Yasmina Reza (S. 23).

01.05.
Die EU-Ratspräsidentschaft veröffentlicht Erklärung: „Künstler*innen sind das Rückgrat unserer Kultur und verdienen besondere Beachtung.“

Kulturstaatsministerin Monika Grütters erklärt: „Kultur ist kein Luxus, sie gehört zum Wesenskern unserer Gesellschaften und wird sehr schnell wieder sehr stark nachgefragt werden. Kultur und Medien sind vielerorts ein wichtiger Standortfaktor. Sie sind vor allem aber eins: Ausdruck unserer Humanität und unserer demokratischen Gesellschaften.“

05.05.
Start Dreharbeiten Bochumer Short Cuts

Ein Autor*innen-Film-Projekt für das Bochumer Ensemble mit szenischen Miniaturen von 14 Dramatiker*innen (S. 62)

07.05.
NRW entscheidet: Ab 11. Mai dürfen Theater wieder proben, ab 30. Mai spielen –

unter entsprechenden Hygienebedingungen wie u. a. einem Mindestabstand von 1,5 Metern zwischen den Besucher*innen.

08.05.
#niewieder

Eine Bochumer Delegation des Theater-Aktionsbündnisses DIE VIELEN zur „Sicherung der Kunstfreiheit in Offenheit und Vielfalt“ veranstaltet aus Anlass des 75. Jahrestags des Weltkriegsendes und der Befreiung vom Nationalsozialismus eine Kundgebung unter dem Motto #niewieder.

10.05.
Video-Podcast von Bundeskanzlerin Angela Merkel mit Ansprache an Künstler*innen:

„Bund und Länder werden versuchen, so gut es geht, zu unterstützen durch unsere Hilfsprogramme, aber auch dadurch, dass wir sagen, wie wichtig Sie für uns sind.“

Muss Theater virtuell werden?

Wanja van Suntum

Theater kann und Theater sollte virtuell werden. Vielleicht ist es dann nicht mehr das bürgerliche Theater, das wir kennen. Aber die Kunstform Theater ist Jahrtausende alt, sie kann alles werden. Sie kann auch in einem Virtual-Reality-Chat stattfinden – oder findet vielleicht jetzt schon mehr dort statt als auf Theaterbühnen. Was wir aber nicht wissen, weil wir noch viel zu wenig wissen über Formen von Theatralität im Internet. Kommunikation im Netz geht oft mit Einsamkeit einher. In Verbindung mit Theater kann ein Raum entstehen, der das übersteigt und andere Formen von Digitalität ermöglicht: nämlich gemeinsam im Internet zu sein. Mein Vorschlag: Die Theater sollten sich noch stärker lokal definieren als Ort und Adresse für die Stadtgesellschaft. Und gleichzeitig mit Fenstern zu alternativen Welten wie

Virtual Reality als neuer Spielweise. Mit unserer Bochumer Produktion wollen wir so arbeiten: Vom Lokalen hinein ins Digitale! Ob

Man müsste etwas Bewährtes sein lassen, um etwas Anderes auszuprobieren

die Stadttheater für die Virtualität gerüstet sind? Klar. Es gibt dort so viele begabte Menschen, die in den verschiedenen Abteilungen wie Schauspiel, Technik, Kostüm, Maske,

Dramaturgie usw. arbeiten, die oft auch Interesse an Digitalität haben. Aber sie zerreiben sich zwischen dem alten, kanonischen Auftrag und dem Anspruch, Laboratorium für Neues zu sein. Dieser Interessenskonflikt zeigt sich daran, dass für einzelne Vorhaben zu wenig Zeit und zu wenig Geld vorhanden ist. Man müsste etwas Bewährtes sein lassen, um etwas Anderes auszuprobieren. Der Schritt fällt den Theatern aber schwer, vor allem, weil von dem Neuen noch nicht sofort perfekte Ergebnisse zu erwarten sind.

Wanja van Suntum ist Mitglied des Theaterkollektivs *cobratheater.cobra*, das an der Schnittstelle von Theater und Digitalität arbeitet und u. a. *German Horror Daemonium* (S. 44) zeigen wird.

Wie erzeugt man zukünftig im Publikum Gemeinschaftsgefühl?

Selen Kara

Vielleicht wird die Energie intimer sein

Wenn nach der Zwangspause Menschen endlich wieder ins Theater dürfen, selbst in geringer Zahl, wird sich ein Gemeinschaftsgefühl automatisch einstellen. Davon bin ich fest überzeugt. Denn das macht Theater ja so besonders: das Live-Erlebnis, der gegenwärtige Moment, in dem Spieler*innen und Publikum zusammenkommen. Noch sind wir auf Entzug. Aber wenn wir uns im Theater wieder treffen, wird trotz Abständen und Absperrungen

Energie entstehen. Insbesondere wie ich die Bochumer*innen kenne. Ich lebe seit zehn Jahren in dieser Stadt, und die Menschen hier lieben ihr Theater, sie werden glücklich sein,

wieder dorthin zu dürfen. Vielleicht wird die Energie intimer sein, das Bewusstsein füreinander ein anderes. Musik kann in jedem Fall das Gemeinschaftsgefühl verstärken; denn Musik öffnet für Menschen andere Räume und überbrückt Distanz.

Selen Kara ist Regisseurin. Sie feierte in Bochum u. a. mit *Istanbul* großen Erfolg. Sie inszeniert den musikalischen Abend *Mit anderen Augen* (S. 29).

Welchen neuen politischen Auftrag hat das Theater?

Manuela Infante

Um diese Frage zu beantworten, müsste ich unterscheiden: Welches Theater meinen wir? Wessen Theater? Und wo: in Deutschland?, in Chile? Ich finde, Theater ist nicht etwas, was deklamiert, sondern etwas, was denkt. Das Theater denkt – nicht mit dem, was es zu sagen hat, sondern mit seinem Körper. Es artikuliert einzigartige Vorstellungen von Zeit, Ort, Körper, Klang,

ich, du, es usw., während es sich entfaltet. Im Moment wünsche ich mir, dass das Theater wieder zum Denken zurückkehrt. Ich möchte, dass es über das WIR nachdenkt. Über eine Vorstellung von einem WIR, das unter dem Schock dieser Krise und ihrer kriegerischen Rhetorik in gefährlicher Weise belebt wurde. Wir-Menschen gegen das Virus. Wir-Menschen als etwas, was sich von anderen

Nicht-Menschen abgrenzt. WIR-Menschen als eine homogene Masse, die alle internen Kräfteunterschiede missachtet. Ja, „WIR stecken da zusammen drin, aber WIR sind nicht gleich!“, würde die Philosophin Rosi Braidotti sagen. Die Umstände, die einst zu massenhaftem Tod führten, waren immer das Ergebnis einer Tradition des WIR, das andere Menschen als „ES“ vertrieb, um sie „tötbar“ zu

Wir-Menschen als etwas, was sich von anderen Nicht-Menschen abgrenzt

machen. Heute fühle ich mich verpflichtet, das Theater dazu zu bringen, wieder zu denken und dieses WIR aufzubrechen, zu entblößen, zu entwaffnen.

Manuela Infante ist Autorin und Regisseurin aus Chile, die mit ihrer viel beachteten Produktion *Estado Vegetal* den Stückemarks des Berliner Theatertreffens 2019 gewann. Im Auftrag des Schauspielhaus Bochum schreibt sie ein neues Stück und wird dieses möglichst in der zweiten Spielzeithälfte inszenieren.



Wird Theater politische oder künstlerische Freiheit verlieren?

Dušan David Pařízek

Muss die Daseinsberechtigung von Theater, wenn es mal kurz aus dem gesellschaftlichen Leben ausgeklammert wird, gleich grundsätzlich hinterfragt werden? Die Funktion von Theatern lässt sich nicht auf Zahlen reduzieren. In ihrer bloßen Existenz – und Unabhängig-

le und Publikum geteiltes Er-LEBEN. Wir finden uns momentan in einem Ausnahmezustand wieder. Reaktionen politischer Entscheidungsträger*innen fördern länderübergreifend einen Mangel an Visionen und – manchenorts – auch an grundlegendstem Anstand zutage: In militanten Worten wird einem Virus der Krieg erklärt und anhand von Statistiken belegt, welche Nation es noch schlimmer erwischt hat als die eigene. Wo nicht viel ist, muss auf Altbewährtes zurückgegriffen werden. Zur Kenntlichkeit entstellte Machthabende – Fratzen, die es zu porträtieren gilt! Kultur kann, Kultur muss Widerstand leisten. Theater, das Fragen stellt, ist ein Theater seiner Zeit. Es fordert sich und sein Publikum, kann Opposition sein – im besten Sinne des Wortes.

Kultur kann, Kultur muss Widerstand leisten

keit (!) – spiegelt sich ihre politische und sozio-kulturelle Bedeutung für die Staaten Mitteleuropas, die sich den Kulturstaatsauftrag „auf die Fahne geschrieben“ haben. Theater geschieht nur im Augenblick. Was für ein Luxus. Im Idealfall verdichtet es die Gegenwart ins JETZT und HIER (inklusive einer Ahnung von Endlichkeit) – in ein von Ensemb-

Dušan David Pařízek ist Regisseur und Bühnenbildner. Er arbeitet in der Tschechischen Republik ebenso wie im deutschsprachigen Raum. Nach *Iphigenie wird Peer Gynt* seine zweite Inszenierung am Schauspielhaus Bochum sein (S. 25).

17.05. Planvolle Öffnung

Die Kulturminister*innen von Bund und Ländern sprechen sich in einem Konzept für eine planvolle Öffnung weiterer kultureller Einrichtungen und Aktivitäten aus.

19.05. Internet-Premiere der Bochumer Short Cuts

Bis Mitte Juni werden 14 Uraufführungs-Kurzfilme veröffentlicht. (S. 62)

25.05. Wiederaufnahme des Probenbetriebs

26.05. 23 Theaterintendant*innen in Sorge um den Bestand des kulturellen Lebens in Deutschland

Brief an Bundeskanzlerin Angela Merkel und Kulturstaatsministerin Monika Grütters mit Anregungen für die strukturelle Sicherung der Theaterlandschaft. Unter den Unterzeichnenden ist auch Johan Simons für das Schauspielhaus Bochum.

04.06. Die Regierungskoalition kündigt ein Konjunkturpaket an,

das auch die Einrichtung eines Kulturinfrastrukturfonds in Höhe von einer Milliarde Euro vorsieht.

10.06. Wiedereröffnung des Schauspielhaus Bochum

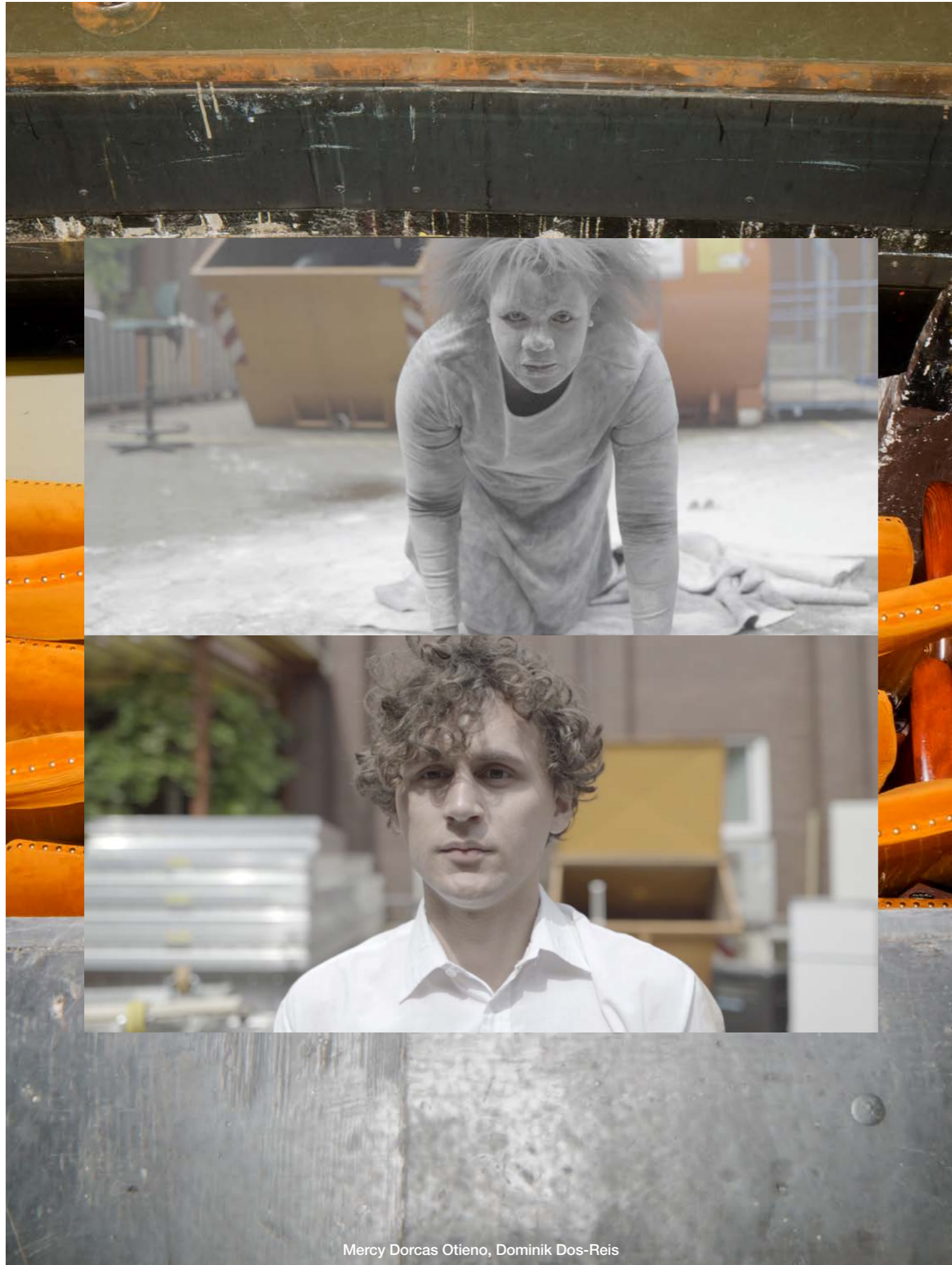
mit der Premiere *Die Befristeten* von Elias Canetti in der Regie von Johan Simons



14



15



16



17



PREMIEREN SCHAUSPIELHAUS 2020/2021



DIE ERSTE HÄLFTE:

KING LEAR

von William Shakespeare, Neuübersetzung von Miroslava Svobikova
Regie: Johan Simons
Premiere: 10.09.2020

DREI MAL LEBEN

von Yasmina Reza
Regie: Martina Eitner-Acheampong
Premiere: 02.10.2020
Gefördert durch die Sparkasse Bochum

PEER GYNT

von Henrik Ibsen
Regie: Dušan David Pařízek
Premiere: 07.11.2020

DIE UNENDLICHE GESCHICHTE

nach Michael Ende
Regie: Liesbeth Coltof
Premiere: 28.11.2020

Das Programm des
Jungen Schauspielhauses in
der Zeche Eins
und den Kammerspielen
ab Seite 42!

MIT ANDEREN AUGEN

Ein musikalischer Abend über das Sehen
von Selen Kara und Torsten Kindermann
Regie: Selen Kara, Musikalische Leitung: Torsten Kindermann
Premiere: 11.12.2020

ÖDIPUS, TYRANN

von Sophokles, Übersetzung von Heiner Müller nach Hölderlin
Regie: Johan Simons
Premiere: Januar 2021

BAROQUE

Uraufführung
Konzept, Text, Regie: Lies Pauwels
Premiere: Februar 2021

UND NICHT ZU VERGESSEN:

HERBERT

Uraufführung
von Herbert Fritsch mit Text und Musik von Herbert Grönemeyer
Regie: Herbert Fritsch
Premiere: früher oder später, aber dann ...!
Gefördert durch die Sparkasse Bochum

MANY SHOWS WITH ENGLISH SURTITLES

die zeit
ist
dunkel,
ALLE
GRAUSAM-
KEITEN
werden
billig.

20

KING LEAR

von William Shakespeare, Neuübersetzung von Miroslava Svobikova

PREMIERE: 10.09.2020

#Königsdrama
#ShakespeareinQuarantäne
#newbeginning

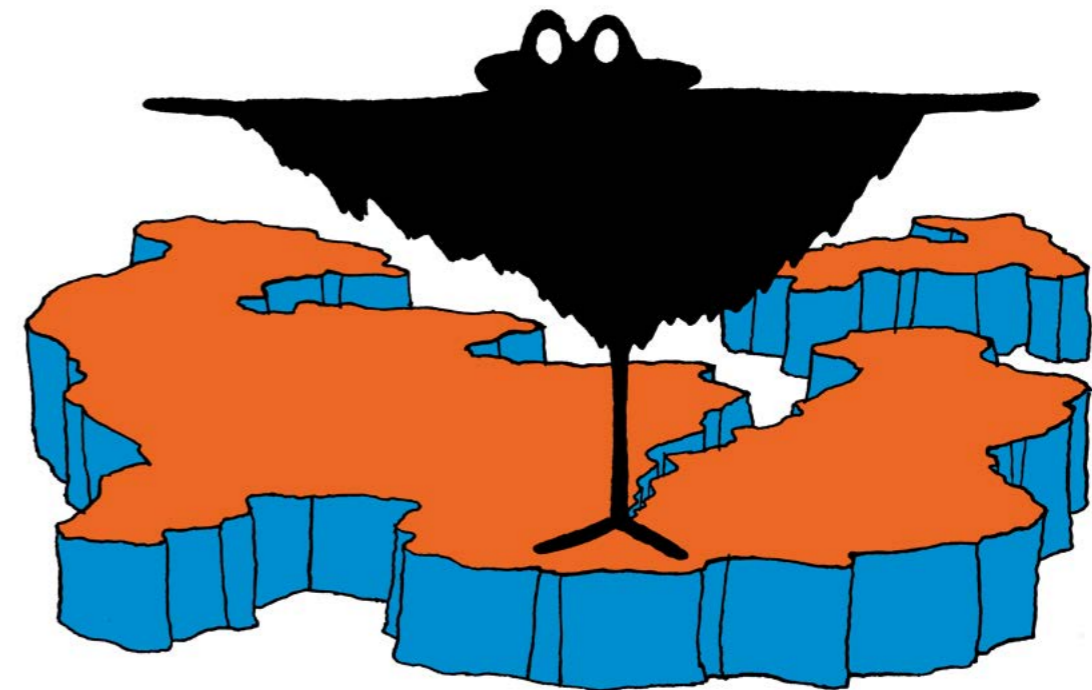
King Lear gilt als Gipfel des Theaters, schwer einzunehmen, von dort aus blickt man in den Abgrund. Es ist ein Königsdrama, an dessen Beginn der alte König einen rhetorischen Wettbewerb zwischen seinen drei Töchtern ausruft, die jüngste erbt, sein Reich zerteilt und die Macht abgibt. Doch statt eines geruhigen Alterssitzes wartet auf Lear eine Odyssee, auf der er alle bisherigen Gewissheiten verlieren wird. Ähnlich geht es seinem Getreuen, dem Graf von Gloster, der auf eine Intrige seines illegitimen Sohnes Edmund hereinfällt und den ehelichen Sohn Edgar verstößt, dabei jedoch selbst zu Fall kommt. *King Lear* ist ein Drama des Krieges, zwischen Generationen, zwischen Geschwistern, zwischen Heeren. Es ist ein Drama, in dem die Mütter fehlen, der Reiche zum Bettler und der Blinde zum Sehenden wird. Es ist ein Endspiel, in dem die alte Ordnung zerbricht und Werte zu Ruinen werden, zwischen denen ein Sturm wütet, nach dem vielleicht das Nichts kommt. Oder etwas Neues.

Die Herausforderung des Neuen nimmt Regisseur Johan Simons auch mit dieser Inszenierung unter neuen Bedingungen an: „Ich hatte schon vier Wochen geprobt, als Corona kam. Aber Ironie des Schicksals: Shakespeare

hat das Stück während der Pest geschrieben, als er selbst in Quarantäne war. Daraufhin werde ich das Stück noch einmal neu lesen und neu inszenieren. Die 2-Meter-Abstandsregeln sind ein Fluch, aber auch inspirierend. Denn im Theater kann man aus einer Not eine Tugend machen. Im Zentrum von *King Lear* beschreibt Shakespeare einen gewaltigen Sturm, der sowohl real wie im Inneren des Königs wütet. Das Besondere ist für mich, dass sich Lear freiwillig dem Sturm ergibt, im letzten Augenblick aber die Kraft des Sturmes ausnutzt, um sein eigenes Leben in eine andere Richtung zu lenken. Der Tod – genauer: die Art und Weise, wie man stirbt – ist ein wichtiges Thema. Ich selbst habe den Großteil meines Lebens hinter mir und frage mich, ob ich in meiner Todesstunde über meine Angst hinaus geraten werde. Dass Lear trotz allem Elend und mit der Leiche seiner Tochter in seinen Armen glücklich stirbt, berührt mich besonders in diesem Stück.“

Shakespeares Drama wird im Auftrag des Schauspielhaus Bochum neu übersetzt von der österreichischen Autorin und Dramatikerin Miroslava Svobikova.

→ Regie: [Johan Simons](#)
Bühne: [Johannes Schütz](#)
Kostüme: [Greta Goiris](#)
Musik: [Warre Simons](#)
Video: [Lennart Laberenz](#)



21

Genau das ist
ja das
Aufregende.
**DIE DURCH-
SCHNITT-
LICHE
PRIVATSPHÄRE.**
Man kann
seinen Geist
nicht immer
in den
oberen Regionen
halten.

22

DREI MAL LEBEN

von Yasmina Reza

PREMIERE: 02.10.2020

#allergutenDingesinddrei
#Kosmos
#einAbendzweiPaaredreiKatastrophen

Ein fast normaler Abend. Henri und Sonja sind zu Hause. Da klingelt es. Die erst für morgen erwarteten Gäste stehen vor der Tür: Eine Katastrophe. Nichts ist vorbereitet, Sonja und Henri sind nicht entsprechend angezogen, es gibt nichts, was man anbieten könnte.

Die Gäste von morgen sind die Finidoris, Hubert und Ines, die bereits auf dem Weg zu ihrer Einladung keinen harmonischen Eindruck machen und sich über eine Laufmaschine streiten. Der berühmte Astrophysiker Hubert Finidori soll Henri – ebenfalls Kosmologe, aber mit stockender Karriere – zu einer Beförderung verhelfen. Anlass ist Henris endlich zur Veröffentlichung bereiter Artikel über die Beschaffenheit galaktischer Halos. Der Abend ist also wichtig, vielleicht sogar entscheidend. Und dann ist da noch der Sohn der Gastgeber, Arnaud, 6 Jahre alt, der partout nicht einschlafen will und Eltern wie Gäste aus dem Kinderzimmer heraus auf Trab hält ...

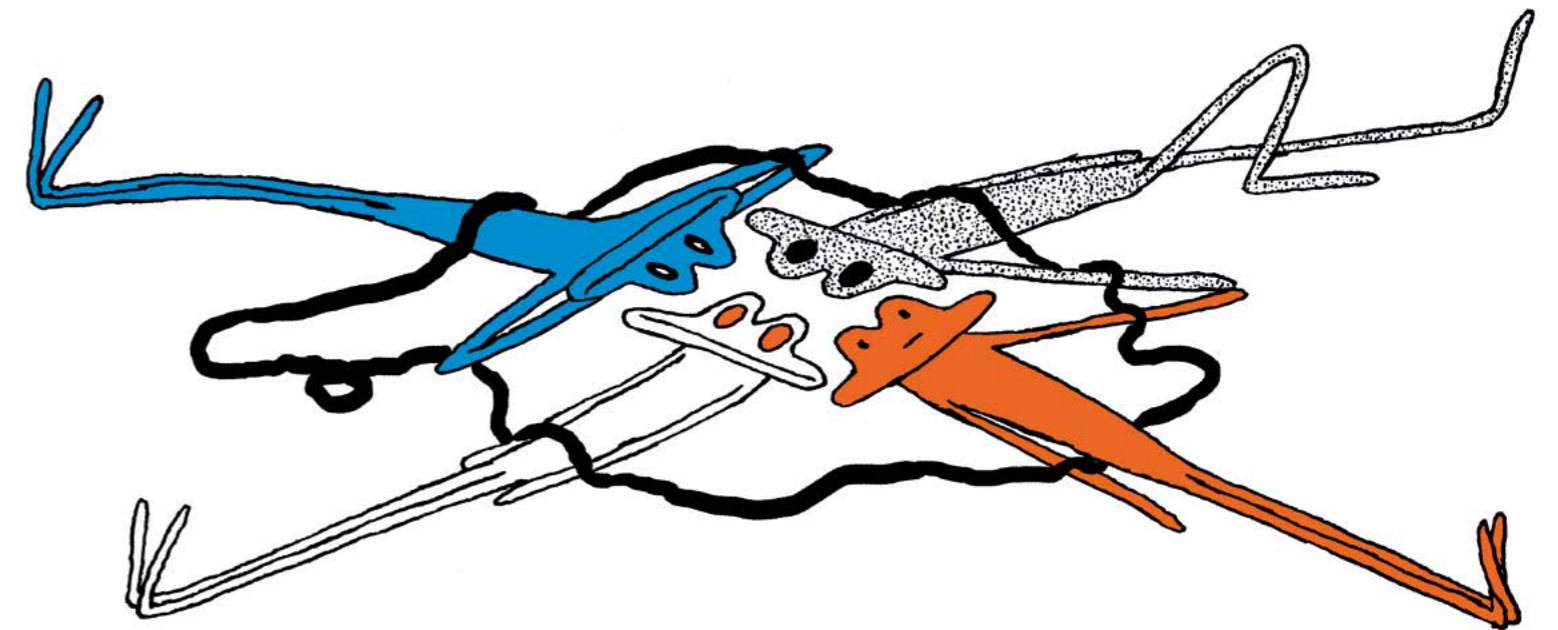
Drei Mal Leben – das Stück wiederholt diesen Abend in drei Variationen: Zwei Paare treffen sich, sitzen im selben Raum, essen und trinken dasselbe und sprechen über dieselben Themen. Und doch verläuft der Abend jedes

Mal anders. Drei Mal kämpfen sich die vier durch diesen Abend, durch ihre Leben, durch ihre Ehen, durch ihre Karrieren. In den Gesprächen über das Universum und über die menschliche Existenz werden Angst und Einsamkeit deutlich. Und in der Suche nach der eigenen Bedeutung wird das Bedürfnis nach Anerkennung und Selbstachtung spürbar. Es kommt zu überraschenden Wendungen, wechselnden Bündnissen, immer neuen Varianten der Eskalation. Eine brillante Komödie – aus dem Leben.

Die französische Dramatikerin Yasmina Reza, Autorin von *Der Gott des Gemetzels*, ist bekannt für ihre messerscharfen Dialoge, ihre temporeichen Situationen und ihre ebenso unterhaltsamen wie tragischen Geschichten. Es inszeniert die Schauspielerin und Regisseurin Martina Eitner-Acheampong, die viele Jahre auf den Bühnen des Schauspielhauses zu sehen war und nun mit *Drei Mal Leben* erstmals auch in Bochum Regie führt.

→ Regie: [Martina Eitner-Acheampong](#)
Bühne: [Jan Steigert](#)
Kostüme: [Valerie Hirschmann](#)
Musik: [Torsten Knoll](#)
Video: [Michael Ott](#)

Gefördert durch die Sparkasse Bochum



23

DU DÜGSTI! Peer,

24

PEER GYNT

von Henrik Ibsen

PREMIERE: 07.11.2020

#werbinichundwennjawieviele
#mirgehörtdieWelt
#nordischerFaust

Ich. Ein schmales Wort, ständig verfolgt, begehrt, aufgeladen, konstruiert, determiniert. Und immer auf der Flucht. Wer ist das: Ich?

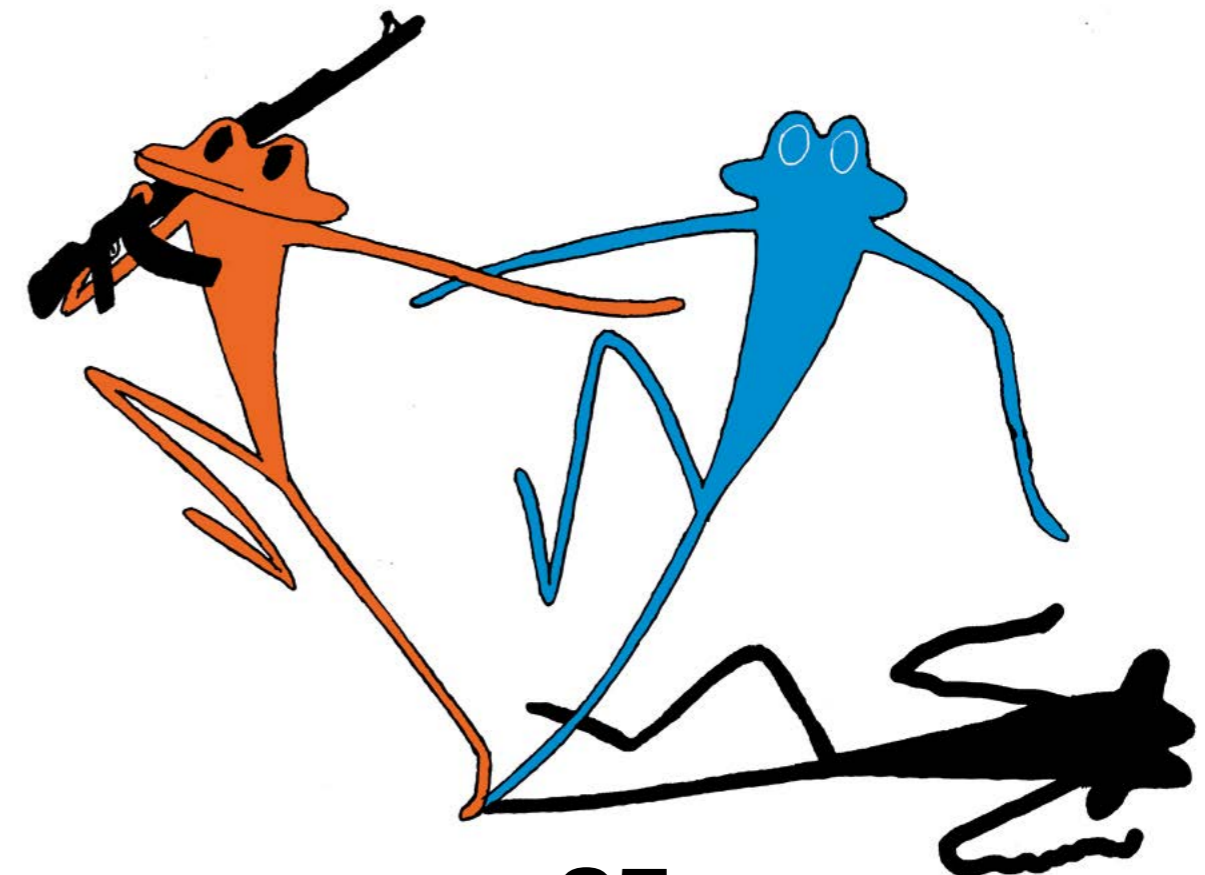
Peer Gynt, einer der prominentesten (Traum-)Reisenden der europäischen Literatur, ist ein unsterbliches altes Kind, Legenden entsprungen. Von Henrik Ibsen wird er durch Zeiten und Welten geschickt, um sich selbst, seinen Kern zu finden. Die Flucht, die Peer von seinem norwegischen Dorf aus antritt, dem sozialen Nichts davoneilend, um endlich ein Jemand zu werden, Kaiser am besten, führt ihn zu Trollen und Kranken, zu Affen und Sklaven, durch die Wüste und aufs Meer. Einen Lebensentwurf nach dem anderen streift er ab wie die Schlange die Häute, nach jedem Scheitern erhebt er an neuem Ort wieder auf. Ein ruheloser Weltdurchquerer, (fast) unsterblicher Ego-Shooter ist er, festgelegt nur in seinem unverbrüchlichen Credo: Um mich muss es sich drehen, mein ganzes Leben. Seine Reise – ein großer Budenzauber, ein verzweifeltes Erlebnis-Zapping, eine Ansammlung von hybriden Ich-Entwürfen und Gesten

des Menschenverschleißes, die um ein schwarzes Loch kreisen: Wer ist Peer?

In *Peer Gynt* steckt das – männlich geprägte – Prinzip einer marktliberalen Welt, die in jeden Winkel grapscht, alles auf seinen Mehrwert prüft, zum eigenen Vorteil benutzt und dann verwirft. Doch zugleich handelt Ibsens Phantasmagorie von einem sozial Deklassierten, der sich in verschwenderischen Lügen und Wegwerfgesten dem Gesetz seiner Welt anpasst und einen Umweg nach dem andren nimmt, um zur Erkenntnis zu kommen – denn „das Paradies ist verriegelt und der Cherub hinter uns; wir müssen die Reise um die Welt machen und sehen, ob es vielleicht von hinten irgendwo wieder offen ist“ (Heinrich von Kleist).

Der tschechische Regisseur Dušan David Pařízek, der zuletzt am Schauspielhaus Bochum *Iphigenie* nach Euripides und Elfriede Jelinek inszenierte, entwirft mit *Peer Gynt* eine Studie männlicher soziopathischer Machtstrukturen, aus denen sich ein fehlerhaftes System speist: die Welt, in der wir leben.

→ Regie, Bühne: Dušan David Pařízek
Kostüme: Kamila Polívková



25

Die Wege
PHANTÁSIENS
kannst Du
nur durch Deine
Wünsche
finden.
**WAS DU NICHT
WÜNSCHST,
IST FÜR
DICH UN-
ERREICHBAR.**



DIE UNENDLICHE GESCHICHTE

nach Michael Ende

FÜR MENSCHEN AB 6 JAHREN. PREMIERE: 28.11.2020

#TuwasDuwillst!
#Glückhabenwassonst
#Familienstück

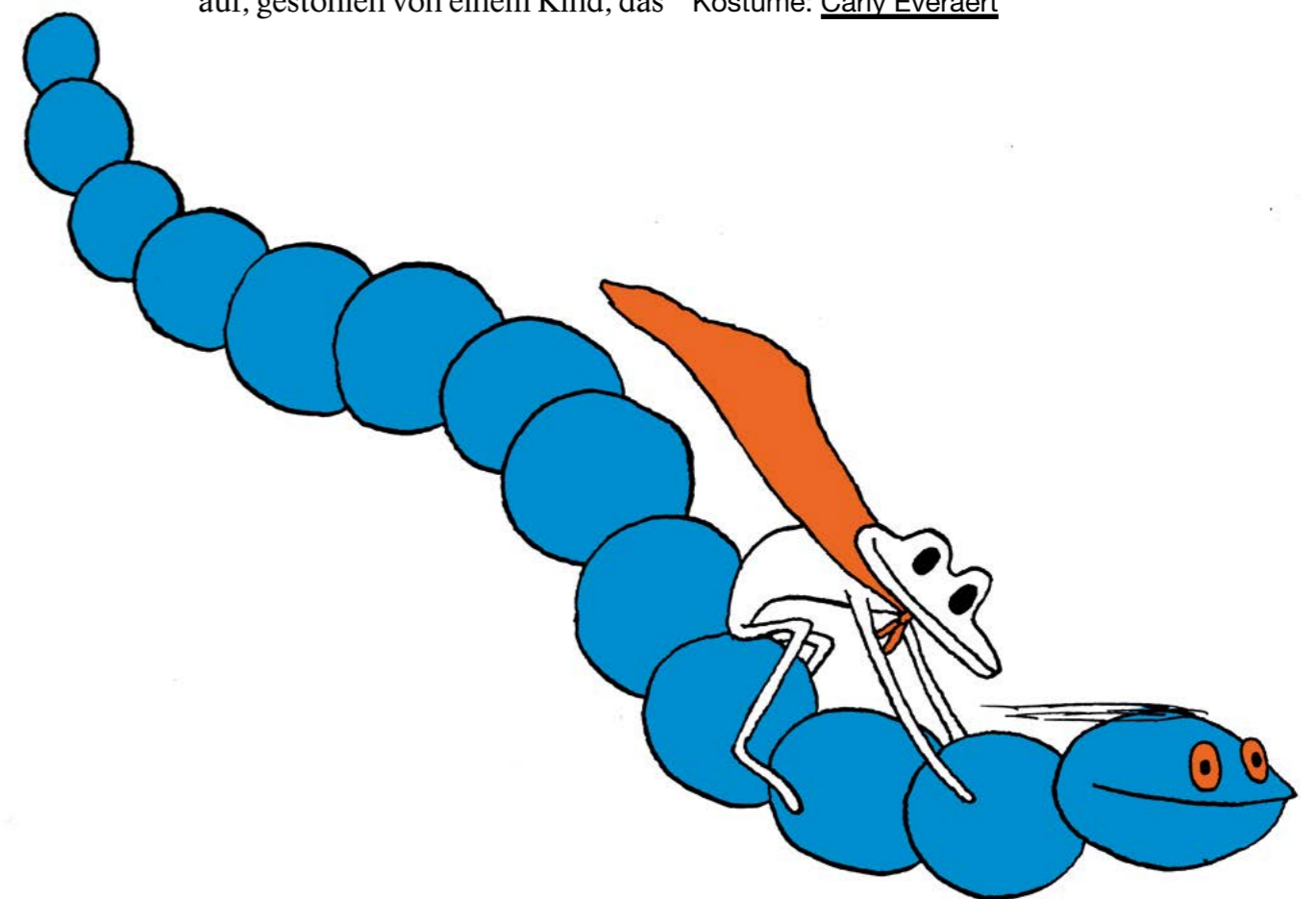
Das Land Phantásien ist in Gefahr! Atréju und der Drache Fuchur machen sich auf den Weg, Rettung zu finden für die Irrlichter und Felsenbeißer, die Winzlinge, Hexen und Zentauren und alle anderen Wesen dieses Landes. Ein Kind aus der Menschenwelt muss her, um der Kindlichen Kaiserin einen neuen Namen zu geben. Nur so kann Phantásien gerettet werden. Aber Phantásien existiert doch nur in einem Buch, oder?

Einem Buch mit einem roten Umschlag mit zwei Schlangen darauf, gestohlen von einem Kind, das

ganz allein mit diesem Buch auf einem Dachboden sitzt. Aber warum kann Atréju, der sich in der Geschichte befindet, dann die Stimme des lesenden Kindes hören?

Neue Abenteuer beginnen, als sich das Kind plötzlich in der Geschichte, die es liest, wiederfindet und sich gemeinsam mit Atréju auf die Reise durch Phantásien macht. Der Löwe Graógramán, die Schlamuffen, die Hexe Xayde und natürlich Atréju und Fuchur sind nur einige Wesen, die den gefährlichen Rückweg in die Welt jenseits von Phantásien begleiten.

► Regie: Liesbeth Coltof
Bühne: Rieks Swarte
Kostüme: Carly Everaert



Have You Ever Heard The Rain



MIT ANDEREN AUGEN

EIN MUSIKALISCHER ABEND ÜBER DAS SEHEN. Von Selen Kara und Torsten Kindermann

PREMIERE: 11.12.2020

#mitdenOhrensehen
#hellodarknessmyoldfriend
#Liederabend

Wir leben in einer Gesellschaft der Sehenden. Unsere Welt ist auf das Sehen aufgebaut. Von „Auf Wiedersehen“ über den blinden Alarm bis zur Liebe auf den ersten Blick ist unsere Sprache voller Metaphern aus dem Kontext des Sehens. Unsere gesamte Kommunikation setzt das Sehen-Können voraus. Oder wie sehen Sie das?

Doch was geschieht, wenn diese Voraussetzung nicht erfüllt wird. Nicht zu sehen, ist nicht das Gleiche, wie nicht gesehen zu werden. Oder vielleicht am Ende doch? In welchem Raum befinden sich Blinde? Was bedeutet Zeit für sie? Und was kann aus der Dunkelheit des Nicht-Sehens entstehen?

Dieser Liederabend erzählt Geschichten aus dem Leben blinder und sehbehinderter Menschen. Da sind zum Beispiel die Lebensläufe – und natürlich die Songs – der weltberühmten blinden Musiker Ray Charles und Stevie Wonder. Oder die Schilderungen des als Kind durch einen Unfall stark sehbehinderten Galeristen Johann König, der mit Kunst handelt, die er kaum erkennt. Oder die Aufzeichnungen des amerikanischen Religionsphilosophen John Hull, der unter dem Ti-

tel *Im Dunkeln sehen* sein Leben als sukzessiv Erblindender auf ergreifende Weise schildert. Hinzu kommen persönliche Gespräche mit sehbehinderten Menschen, die uns in unserem Alltag begegnen.

Mit anderen Augen ist eine musikalische Collage, die eintaucht in die Welt der Blindheit. Zurzeit erleben wir, wie Berührungen und Nähe zu potenziellen Gefahrenquellen werden, sie können die Visualität unserer Welt noch schwerer ersetzen. Wenn man aber darauf verzichten muss – welche Sinne bleiben dann? Kann man mit den Ohren sehen?

Musik kann Gefühle transportieren wie wenig anderes – ob Pop, Rock, Soul, Jazz, Funk oder Chanson. *Mit anderen Augen* möchte mit musikalischen und akustischen Mitteln dem Sehen und Nichtsehen nachspüren und andere sinnliche Erfahrungen schaffen. Der Abend entsteht in einer gemeinsamen Recherche und Konzeption mit der Regisseurin Selen Kara, die am Schauspielhaus Bochum zuletzt mit *Istanbul* große Erfolge feierte. Es spielt die Band um den bekannten Musiker Torsten Kindermann, die sich aus sehenden und sehbehinderten Musiker*innen zusammensetzen wird.

→ Regie: Selen Kara
Musikalische Leitung: Torsten Kindermann



NICHT
DAS.
Ich bitte,
FOLG
MIR,
frag nicht
mehr.



ÖDIPUS, TYRANN

von Sophokles, Übersetzung von Heiner Müller nach Hölderlin

PREMIERE: JANUAR 2021

#ÖdipusKomplex
#SophoklesHölderlinMüller
#Mutterliebe

„Wo hört man aber jetzt von einem, der / Mühseliger war im Wechsel des Lebens / In Arbeit wohnend, in Qualen wild. / Jo! Der berühmte Ödipus.“

Die Geschichte ist notorisch und schnell erzählt. Dem Laios, Vater des Ödipus, wird vom Orakel vorhergesagt, dass sein erstgeborener Sohn ihn erschlagen und seine Mutter heiraten werde. Daraufhin gibt er Ödipus nach dessen Geburt zum Sterben fort, der wird aber gerettet, wächst bei Zieheltern auf, hört später, dass dies nicht seine wirklichen Eltern seien, macht sich auf, das Orakel zu befragen, versteht aber die Weissagung nicht, erschlägt auf dem Rückweg seinen Vater Laios als Unbekannten, zieht in Theben ein, löst dort das Rätsel der Sphinx, wird Herrscher und heiratet Iokaste, seine Mutter.

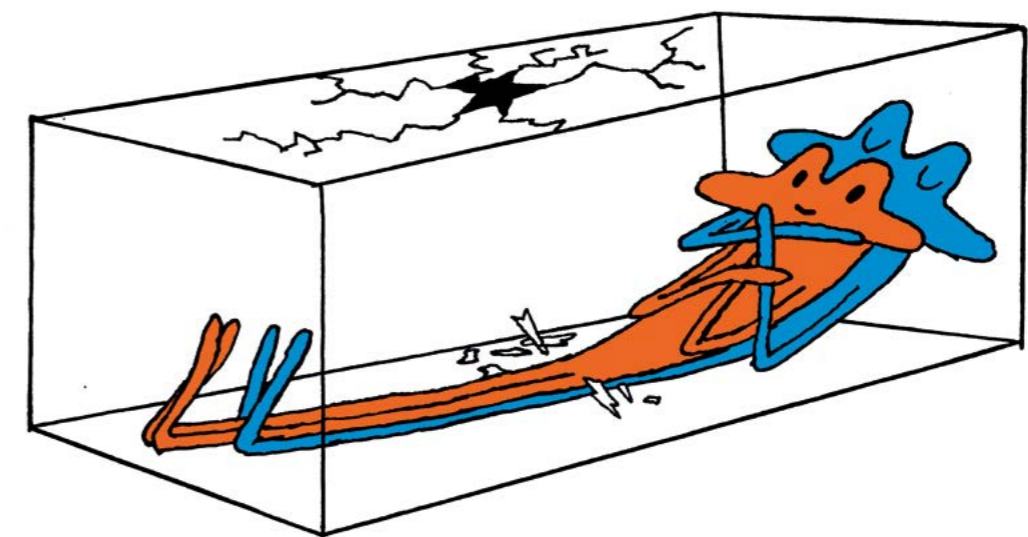
Das alles ist schon geschehen, wenn die Tragödie einsetzt, sie beschäftigt sich damit, diesen Inzest aufzuklären, ans Tageslicht zu holen, und endet damit, dass Iokaste sich das Leben nimmt und Ödipus sich die Augen austicht und Theben verlässt.

Das Inzestverbot ist ein vieldiskutierter Topos, eine moralische Forderung, die politisch durchgesetzt wurde. Dem Beispiel des Ödipus begegnet man in der Grundlegung der Psychoanalyse von Sigmund Freud an prominenter Stelle, und heute kann man sich fragen, ob dieses Verbot tatsächlich noch irgendeinen Sinn hat.

Was also wäre, wenn Iokaste – die in der 429 v. Chr. geschriebenen Tragödie von Sophokles erst sehr spät zu Wort kommt und immer wieder sagt: „Wer sprach? Von welchem? Kehre dich nicht daran. / Und was man sagt, bedenke nicht zu viel es.“ – was also wäre, wenn sie „wüsste“ und sich freuen würde, ihren geliebten und vermissten Sohn als Mann wieder in die Arme schließen zu können, diesmal nicht als Mutter, sondern als Frau?

Das öffentlich zu behaupten, war 429 v. Chr. wahrscheinlich genauso unmöglich, wie es das heute wäre, aber es ist eine Spur, die „aufs Spiel zu setzen“ sich lohnt und die vielleicht – bei gleichem Ausgang – eine neue Deutung möglich macht.

→ Regie: Johan Simons
Bühne: Nadia Sofie Eller
Kostüme: Greta Goiris



Theater
ist vielleicht der
letzte Ort,
an dem wir an
einer
**EXIS-
TENZIELLEN
FEIER
DES
MENSCH-
SEINS**
teilnehmen.

BAROQUE

von Lies Pauwels

PREMIERE: FEBRUAR 2021

URAUFFÜHRUNG

#TanzaufdemVulkan
#moreismore
#verschwendeDich

Der Hamiltonkomplex, eine Aufführung mit dreizehn 13-jährigen Mädchen, hat das Bochumer Publikum begeistert und berührt wie selten ein Theaterabend. Jetzt kehrt die belgische Ausnahmeregisserieur Lis Pauwels zurück ans Schauspielhaus Bochum. Für ihre neue Kreation bittet sie gemeinsam mit Schauspieler*innen des Ensembles mehrgewichtige Menschen auf die Bühne.

In Anlehnung an eine Epoche, deren Merkmale die Künstlerin auch bezeichnend für eine Beschäftigung mit unserer heutigen Zeit findet, trägt die Aufführung den Titel *Baroque*. Leben wir nicht in der Verschwendung – etwa von Ressourcen und Konsumgütern – und stehen doch mit der Welt am Abgrund? Und ist diese maßlose Übertreibung nicht eher Ausdruck und Kompensation von großer Unruhe und tiefer Leere? Spüren wir heute nicht mehr denn je die Endlichkeit des Menschen angesichts der Unendlichkeit des

Universums (oder auch ungeahnter, globaler Krankheiten)?

Mit ihrer neuen Arbeit möchte Lis Pauwels die Charakteristika des Barock auch im Hinblick auf ihre eigene künstlerische Praxis untersuchen, die mit ihrer Radikalität und Intensität und auch mit ihren Paradoxien barocke Dimensionen zu haben scheint.

Lis Pauwels ist berühmt dafür, wie sie in ihren unvergleichlichen Stücken nichtprofessionelle Darsteller*innen und Schauspieler*innen auf der Bühne zusammenbringt. Mit ihrem intensiven Bildertheater, ihren selbstverfassten Texten und hochemotionalen Soundtracks aus Pop und Klassik lenkt sie unseren Blick auf eine außergewöhnliche Weise auf aktuelle gesellschaftliche Themen. „Selten habe ich einen so berührenden, beklemmenden, verstörenden, geheimnisvollen, heiter gelösten, furchtlosen Theaterabend gesehen.“ (Andreas Wilink in kultur.west über *Der Hamiltonkomplex*)

→ Konzept, Text, Regie: [Lies Pauwels](#)





HERBERT

von Herbert Fritsch mit Text und Musik von Herbert Grönemeyer

PREMIERE: FRÜHER ODER SPÄTER, ABER DANN ...!

URAUFFÜHRUNG URAUFFÜHRUNG URAUFFÜHRUNG

#Bochum
#Herberthochzwei
#VorfreudeistdieschönsteFreude

Was für ein Fest wäre das geworden! Herbert Fritsch inszeniert frei aus dem Œuvre von Herbert Grönemeyer, am Schauspielhaus! Alle Augen und Ohren waren auf Bochum gerichtet. Noch sieben Tage bis zur Premiere, das Programmheft schon im Druck, Plakate, Kunstausstellung im Foyer, alles in den Startlöchern ... Und dann zieht uns Covid-19 den Stecker. Probenabbruch. Premierenverschiebung. Mensch!

Und jetzt? Bleibt alles anders. *HERBERT* – das ist die große Bühne, großer Auftritt, die völlige künstlerische Freiheit und vor allem: für alle. Dieser Abend lebt für und mit seinem Publikum. Dieser Abend ist nichts für Abstandregeln und Mundschuttsicherheit, für ein durchlöchertes Parkett, für Zuschauer*innen auf Distanz. Dieser Abend sollte ein Fest werden und soll es immer noch. Also warten wir. Warten wir so lange, bis wir wieder in einem vollen Saal miteinander feiern können: das Theater, die Musik, die Kunst – Herbert hoch zwei!

Warten wir mit steigender Vorfreude auf extended Hits und lyrische Raritäten aus Grönemeyers Feder, von Fritsch geformt zu neuen Klang- und Gesangserlebnissen, mit 'nem Pulsschlag aus Stahl. Grönemeyers Songs und

Texte, wie man sie noch nicht gehört hat. Eine Hommage an Deutschlands erfolgreichsten zeitgenössischen Musiker. Eine Sprachoper für Kopf, Bauch, Stimmbänder, Zwerchfell und Gliedmaßen. Für großen Chor, ohne Orchester. Kein Musical, ein Viewsical, vielleicht.

Herbert Fritsch hat sich in früheren Inszenierungen auf seine besondere Weise bereits Künstlern wie Dieter Roth (*Murmel Murmel*), Konrad Bayer (*der die mann*) oder Hugo Wolf (*Wer hat Angst vor Hugo Wolf?*) gewidmet. Jetzt wird der nächste Schritt folgen, das Werk des größten lebenden deutschen Musikers. Für Herbert Grönemeyer, der als Spiritus Rector die Proben begleitet, ist *HERBERT* auch eine Rückkehr ans Schauspielhaus Bochum, wo er in den 1970er Jahren als Theatermusiker begann. Er sagt: „Fritsch darf alles. Er darf mich zerlegen, zerfleddern, ohne Ehrfurcht, mit Witz. Es lebe das Chaos, der Fritsch'sche Wahnsinn.“

Noch halten wir die Pause-Taste gedrückt. Aber es kommt der Tag, an dem wir wieder auf Play schalten. Und dann heißt es: Kopf hoch, tanzen!

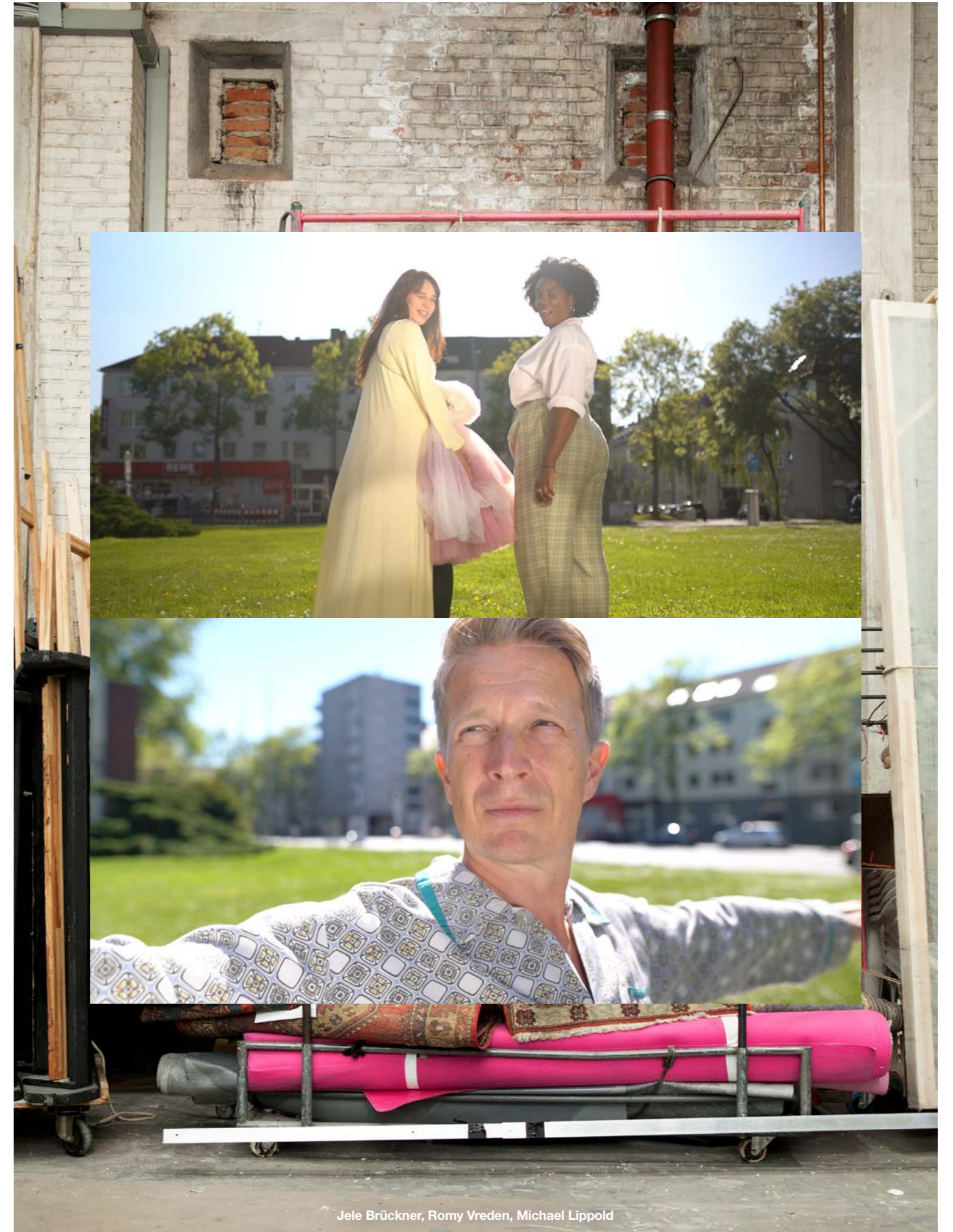
→ Regie, Bühne: Herbert Fritsch
Kostüme: Victoria Behr
Musikalische Leitung: Christopher Nell

Gefördert durch die Sparkasse Bochum





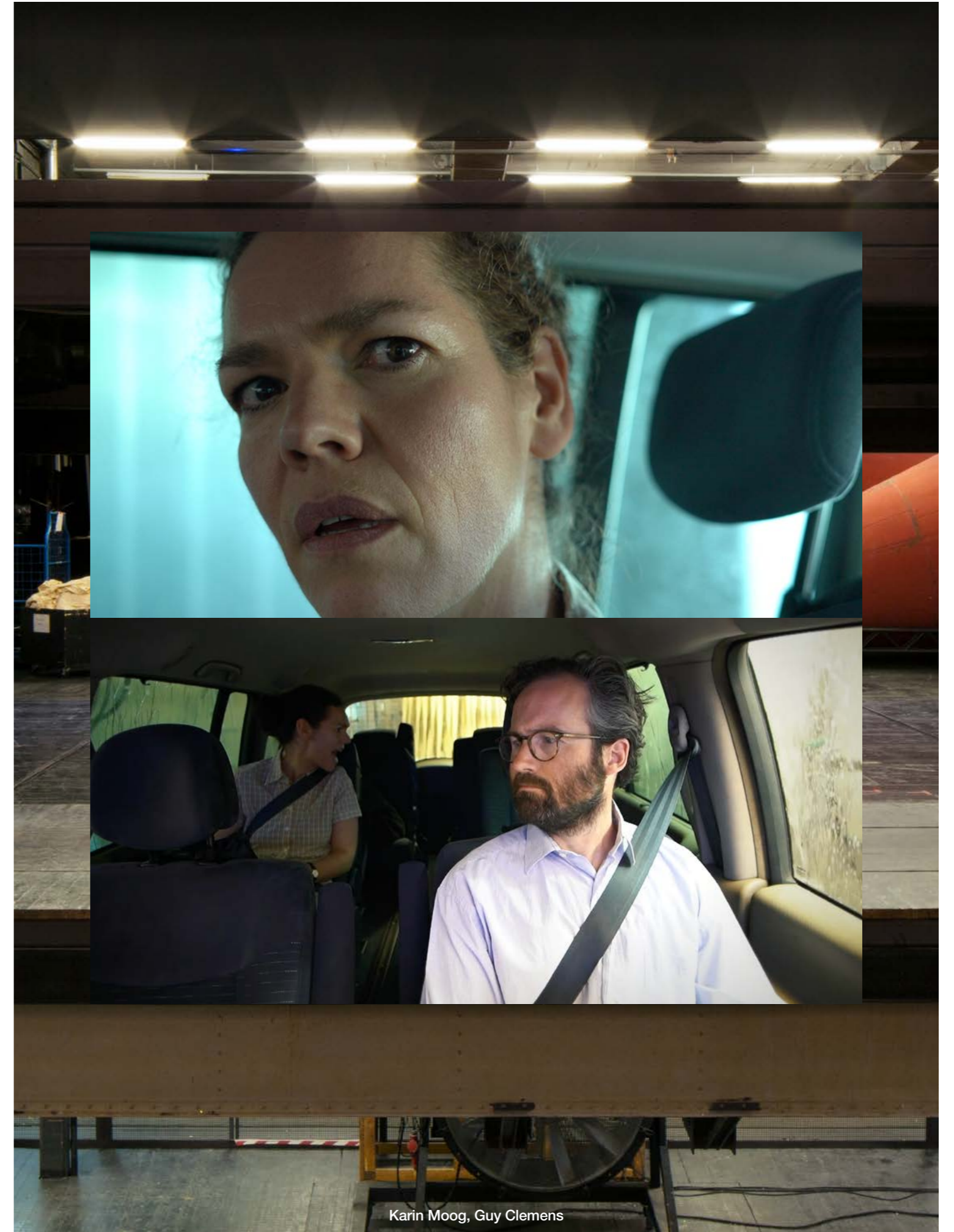
36



37



38



39

EIN THEATERREVIER FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Von Cathrin Rose

Es gibt wirklich gute Nachrichten: Das Junge Schauspielhaus Bochum bekommt eine eigene Bühne für Kinder- und Jugendtheater! Wir verwandeln die Zeche Eins – mit Unterstützung von *Neue Wege*, dem Förderprogramm des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit dem NRWKULTURsekretariat – in ein Theaterrevier. Das Theaterrevier ist der neue Ort für alle Menschen, die spannendes, sinnliches, unterhaltsames und herausforderndes Kinder- und Jugendtheater erleben und machen wollen. Aber an diesem Ort geht es um mehr als nur Theater.

Die vergangenen Wochen haben deutlich gezeigt, wie wichtig es ist, junge Menschen sichtbar und hörbar Gesellschaft mitgestalten zu lassen. Nicht über sie zu entscheiden, sondern sie miteinzubeziehen in alle Angelegenheiten, die sie betreffen. In den Artikeln und Berichten über Schule in Coronazeiten, Familie in Coronazeiten, Wirtschaft in Coronazeiten waren junge Menschen so gut wie unsichtbar. Dabei hat jede Entscheidung sie mit be- und getroffen. Bis zu ihrem 18. Lebensjahr sind Menschen so gut wie machtlos und rechtlos. Aber sie haben Rechte, und das Theaterrevier räumt den Rechten von Kindern und Jugendlichen absoluten Vorrang ein. Um dies zu gewährleisten, wird ein Jugendaufsichtsrat, genannt Drama Control, eingerichtet. Ein Rat, divers zusammengesetzt aus Kindern, Jugendli-

chen und jungen Erwachsenen aus Bochum und Umgebung. Sie gestalten das Programm mit, schlagen Themen vor, lernen Künstler*innen kennen und geben konkrete Handlungsanweisungen an das Team des Jungen Schauspielhauses. Ein Manifest aus der Feder der Drama Control wird allen Künstler*innen vorgelegt, die im Theaterrevier arbeiten. Die Drama Control besucht außerdem regelmäßig Proben und Vorstellungen, um die Einhaltung des Manifests zu überprüfen und einzufordern.

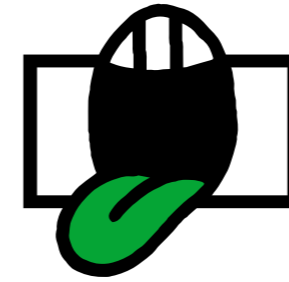
Ach, wir wollten im September loslegen, mit Theaterstücken für alle Altersgruppen, mit Gastspielen aus dem In- und Ausland, mit Konzerten, mit Aufführungen der Jugendbanden, mit einem Open-Stage-Konzept und vielem mehr. Aber wir brauchen ein bisschen Geduld, denn die Zeche ist nicht groß, und in Zeiten von Abstandsregelungen geht dort einfach nicht viel. Wir werden Ende September diesen neuen Theaterort eröffnen mit einem Stück mit Bochumer Jugendlichen, *Last Minutes Before Mars*, das unser Beitrag zur Coronazeit ist. Zum Mars müssen wir eh bald auswandern, wenn das auf der Erde so weitergeht ... Danach bekommt das Theaterrevier ein vorübergehendes Zuhause in den Kammerspielen, um dort zumindest die ersten Theaterstücke und Gastspiele zu zeigen. In der Zeche, dem einzig wahren und echten Theaterrevier, werden wir in den ersten Monaten mit Schüler*innengruppen arbeiten, unsere Mini-Banden werden

dort proben, und es ist die Schaltzentrale der Drama Control, die sich dort trifft und die Zukunft plant.

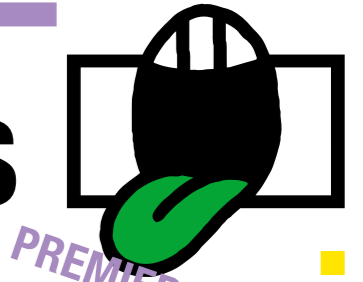
Es wird in der nächsten Spielzeit Angebote geben für junge und jung geliebene Menschen aus Bochum und Umgebung. Aber alles etwas kleiner, damit wir niemanden gefährden. Mini-Banden eben, mit drei bis fünf Teilnehmenden, und zwei Forschungsbanden, die sich mit den Themen Rassismus und (Anti-)Faschismus beschäftigen. Und bestimmt fällt uns auch noch mehr ein. Wir warten erst einmal den Sommer ab, bevor wir weiter planen. Ihr wisst schon, warum. Und dann könnt Ihr das gesamte Programm im Internet sehen, auf unserer Website, bei Instagram und Facebook.

Und bald, ganz bald, wird das Theaterrevier dann richtig eröffnet. Darauf freuen wir uns sehr! Auf die Theaterstücke, die Begegnungen, die Konzerte, die Diskussionen, die Partys und so vieles mehr!

Cathrin Rose ist seit der Spielzeit 2018/2019 Leiterin des Jungen Schauspielhaus Bochum. Zuvor war sie Dramaturgin bei der Ruhrtriennale, wo sie die Vermittlungsabteilung aufbaute und leitete und Programmreihen wie *No Education* und *Junge Kollaborationen* entwickelte. *Neue Wege*. Kommunale Theater & Orchester in NRW. Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit dem NRWKULTURsekretariat.



JUNGES SCHAUSPIELHAUS 2020/2021



PREMIEREN

DER UNSICHTBARE MANN

von Jetse Batelaan

Premiere: 13.09.2020, Daumen drücken!

*Die Inszenierung entstand ursprünglich 2018 am Theater Artemis mit den Schauspieler*innen Marijn Brussaard, René van 't Hof und Nimuë Walraven*

LAST MINUTES BEFORE MARS

Uraufführung

von Mammalian Diving Reflex / Darren O'Donnell, Regie: Darren O'Donnell

Premiere: 25.09.2020, fingers crossed

Gefördert durch Neue Wege. Kommunale Theater & Orchester in NRW

WIE ROSIE DEN KÄSEKOPTER ERFAND

nach dem Kinderbuch von Andrea Beaty und David Roberts

Regie: Sara Hasenbrink

Premiere: 08.11.2020, so wie es jetzt aussieht

Gefördert durch Neue Wege. Kommunale Theater & Orchester in NRW

DOGVILLE

von Lars von Trier, Theaterfassung von Christian Lollike

Regie: Karin Drechsel

Premiere: Anfang Februar 2021

In Zusammenarbeit mit der Folkwang Universität der Künste

TON

Uraufführung

von Barbara Kölling

Premiere: vor den Osterferien 2021

Gefördert durch Neue Wege. Kommunale Theater & Orchester in NRW

DEEP INSIDE

Uraufführung

von cobratheater.cobra

Bochumer Premiere: nach den Osterferien 2021

Koproduktion mit cobratheater.cobra und Junges Ensemble Stuttgart

Gefördert im Fonds Doppelpass der Kulturstiftung des Bundes

GERMAN HORROR DAEMONIUM

Uraufführung

von cobratheater.cobra

Premiere: Frühsommer 2021

Koproduktion mit cobratheater.cobra und Junges Ensemble Stuttgart

Gefördert im Fonds Doppelpass der Kulturstiftung des Bundes

DER UNSICHTBARE MANN

von Jetse Batelaan

PREMIERE: 13.09.2020, DAUMEN DRÜCKEN!

#Kinderstück
#fliegendeBohrmaschine
#esgibtGespenster

Zwei Schauspieler*innen, ein Theater-techniker und ein Musiker warten auf den Beginn ihres Theaterstücks. Alles ist fertig, aber wo bleibt das Publikum? Es sollte doch ausverkauft sein! Aber heute ist alles ein bisschen anders. Wer spielt da Klavier? Wem gehört die Kaffeetasse,

die durch die Luft schwebt? Und welcher Geist verlegt das Verlängerungskabel? Sind wir wirklich da? Und kannst Du das wirklich sehen, oder sollst Du es nur glauben? In *Der unsichtbare Mann* dreht sich alles um das, was man nicht sieht. Um die Unsichtbarkeit. Und insgeheim auch darum, wie schön es sein kann, nicht gesehen zu werden. Der niederländische Regisseur Jetse Batelaan ist Künstlerischer Leiter des Theater Artemis, das anarchische und interaktive Theaterstücke für ein junges Publikum produziert.

Batelaans Inszenierungen sind preisgekrönt, und er selbst wurde 2019 mit dem Silbernen Löwen der Theater Biennale von Venedig ausgezeichnet.

→ Text, Regie: [Jetse Batelaan](#)
Co-Regie Bochum: [Marijn Brussaard](#)
Bühne: [Eva Koopmans](#)
Kostüme: [Liesbet Swings](#)
Musik: [Keimpe de Jong](#)

Die Inszenierung entstand ursprünglich 2018 am Theater Artemis mit den Schauspieler*innen Marijn Brussaard, René van 't Hof und Nimuë Walraven

LAST MINUTES BEFORE MARS

von Mammalian Diving Reflex / Darren O'Donnell

PREMIERE: 25.09.2020, FINGERS CROSSED

#goodbyeforever
#teenagerheroes
#marsforlife

Die Erderwärmung schreitet voran, Kriege zerstören immer größere Teile der Welt, Konzerne beuten die Erde und ihre Ressourcen bis zum letzten Rest aus: Der Planet, auf dem wir leben, ist dem Untergang geweiht. Aber wir haben die Lösung für die Rettung der Welt: ein Umzug zum Mars! Die in Panik geratene Menschheit findet Hoffnung in einer verzweifelten Maßnahme: 7.700 Jugendliche aus der ganzen Welt (0,0001 Prozent der Bevölkerung) werden zur Erforschung des Roten Planeten zwangs-

verpflichtet. Hier sollen sie eine Zukunft finden und den Planeten bewohnbar machen. Bevor sie ins All geschossen werden, nehmen sie Videos auf, in denen sie die Orte, Dinge und Menschen festhalten, die ihnen am meisten fehlen werden. Denn die Erde lassen sie für immer hinter sich. *Last Minutes Before Mars* führt das Publikum in einer Mischung aus Live-Performance und 360-Grad-Video-Technik durch die letzten 24 Stunden im Leben der Jugendlichen aus dem Ruhrgebiet, die für diese bedeutsame Reise ausgewählt wurden. Die kanadische Performancegruppe Mammalian Diving Reflex ist spezialisiert auf die Kollaboration mit jungen Menschen. Deren Visionen und Ideen stehen im Zentrum ihrer

künstlerischen Arbeit. Ihre Aufführungen bringen Menschen auf eine neue und ungewöhnliche Weise zusammen. Das Jugendkollektiv Mit Ohne Alles hat sich mit Unterstützung von Mammalian Diving Reflex 2015 im Rahmen der Ruhrtriennale gegründet. Beide freuen sich sehr auf die erneute Zusammenarbeit!

→ Regie: [Darren O'Donnell](#)

In Zusammenarbeit mit dem Jugendkollektiv Mit Ohne Alles
Gefördert durch Neue Wege. Kommunale Theater & Orchester in NRW
Koproduziert mit FOG Triennale Milano Performing Arts e ZONA K. Die Uraufführung sollte dort im März 2020 stattfinden. Covid-19 hat das verhindert. Wir danken Umberto Angelini, dass er uns den Vortritt lässt.



WIE ROSIE DEN KÄSEKOPTER ERFAND

nach dem Kinderbuch von Andrea Beaty und David Roberts

PREMIERE: 08.11.2020, SO WIE ES JETZT AUSSIEHT

#Heliumhose #RosieforPresident
#ProbierengehtüberStudieren

Rosie liebt es, Dinge zu erfinden! Sie ist ungefähr acht Jahre alt, und ihr Zimmer ist voller Schätze: Da sind Schrauben und Deckel von Zahnpastatuben, Eisschirmchen und Zahnräder ... Rosie kann alles gebrauchen, und sie erfindet fantastische Sachen mit ihren Fundstücken. Klar, dass sie später mal Ingenieurin werden will, also profes-

sionelle Dinge-Erfinderin. Schule findet sie langweilig, da kann man nichts ausprobieren, und die richtige Antwort steht immer schon fest. Beim Erfinden entdeckt Rosie Dinge, die sie vorher nicht wusste. Und nicht alles klappt auf Anhieb, das gehört dazu. Als ihre Tante zu Besuch kommt, beschließt Rosie, ihr ihren größten Wunsch zu erfüllen: endlich einmal zu fliegen! Eine ganze Nacht lang bastelt Rosie an einem Fluggerät: dem Käsekopter. Wird sie es schaffen? Wird der Käsekopter fliegen? Kommt vorbei und findet es heraus! Eine Geschichte vom Wühlen und Schrau-

ben, vom Scheitern, Lachen und Krachen. Sara Hasenbrink ist eine Bochumer Figurentheaterkünstlerin. Sie baut alles, was man sich nur vorstellen kann, ganz kleine Dinge und ganz große. Sie steht oft selbst auf der Bühne, aber für das Theaterrevier inszeniert sie dieses Stück für Menschen ab 5 Jahren.

→ Regie: [Sara Hasenbrink](#)
Bühne und Objekte: [Jonas Johnke](#)

Gefördert durch Neue Wege. Kommunale Theater & Orchester in NRW

DOGVILLE

von Lars von Trier, Theaterfassung von Christian Lollike

PREMIERE: ANFANG FEBRUAR 2021

#vonMenschenzuMonstern
#GnadevorRecht?
#ittakesavillage

Auf der Flucht vor Gangstern findet Grace Zuflucht in dem kleinen Dorf Dogville. Die Menschen nehmen sie auf, und als Gegenleistung dafür hilft sie ihnen bei ihren täglichen Arbeiten. Alle lieben die junge Frau, eine harmonische Zeit beginnt. Doch immer wieder taucht die Polizei mit einem Steckbrief von Grace im Dorf auf. Das Misstrauen gegen die Fremde steigt. Wer ist sie eigentlich? Kann

man ihr vertrauen? Das Verhalten der Dorfbewohner*innen ändert sich, die hilflose Grace ist ihnen ausgeliefert. Ihr einstiger Ort der Zuflucht wird zu einem Ort, vor dem sie die Flucht ergreifen will. Doch die Dynamik zwischen Hilfesuchender und Helfenden, zwischen Machthaber*innen und Machtloser kehrt sich unerwartet noch einmal um. Mit der Inszenierung von *Dogville* setzt das Schauspielhaus Bochum die langjährige Zusammenarbeit mit der Folkwang Universität der Künste fort. Im neugegründeten Theaterrevier entsteht in der Spielzeit 2020/2021 eine Aufführung mit den

Schauspiel-Studierenden des 4. Jahrgangs. Regie führt Karin Drechsel, die nicht nur eine vielfältige Expertise als Regisseurin hat - seit 1991 inszeniert sie u. a. in Hannover, Ulm und Frankfurt -, sondern die auch seit vielen Jahren als Dozentin für Schauspiel an der HfMDK in Frankfurt, am Mozarteum in Salzburg und auch der Folkwang Universität der Künste lehrt.

→ Regie: [Karin Drechsel](#)
Bühne, Kostüme: [Franziska Gebhardt](#)

In Zusammenarbeit mit der Folkwang Universität der Künste

TON

von Barbara Kölling

PREMIERE:
VOR DEN OSTERFERIEN 2021

#TheatervonAnfangen
#DramaBaby
#TonTon

Alles beginnt mit der Erde, diesem riesigen Erdklumpen! Aus Erde entstehen die Dinge. Man kann sie formen, gestalten. Ist das eine Kugel oder ein Kopf? *Ton* entwickelt

Bilder, die mit dem Beginn von Leben zu tun haben: Menschen entstehen und Tiere, ein Dorf! Eine Kugel wird zum Kopf, der Fisch zu einem Vogel: Doch genauso schnell, wie alles entsteht, kann es auch wieder vergehen. In diesem Stück für Menschen ab 2 Jahren spielen der Ton und die Töne miteinander, es klingt und tönt, es wird geknetet und geformt. Die Regisseurin Barbara Kölling ist Spezialistin für das Theater für

die Aller kleinsten. Seit 30 Jahren leitet sie das Helios Theater, das seit 1997 seinen Sitz in Hamm hat. Barbara Kölling lehrt und inszeniert international „Theater von Anfang an“, insbesondere in Südafrika und Indien.

→ Regie: [Barbara Kölling](#)

Gefördert durch Neue Wege. Kommunale Theater & Orchester in NRW

HAUS DER DIGITALEN ANTIFASCHIST*INNEN

Um den immer aggressiver auftretenden faschistischen Tendenzen unserer Gesellschaft mit Entschlossenheit und Kunst entgegenzutreten, rufen cobratheater.cobra, das Junge Ensemble Stuttgart und das Junge Schauspielhaus Bochum das *Haus der digitalen Antifaschist*innen* aus! Über zwei Spielzeiten hinweg finden verschiedene Versuche statt, Theater als eine Tätigkeit und einen Raum zu entwerfen, die sich der Menschenverachtung entgegenstellen. Wir starten in unserem Bochumer Haus nach den Osterferien 2021 mit einer Aufführung, die am Jungen Ensemble Stuttgart entsteht, gefolgt von einer Neuproduktion für das Bochumer Theaterrevier.

DEEP INSIDE

von cobratheater.cobra

Wir verfolgen dieses Übel und spielen ein Theaterstück, das von unserer Spurensuche nach dessen Ausgangspunkten erzählt. Eine junge Frau tritt aus einer rechtsradikalen Partei aus. Sie zieht sich in den nie entnazifizierten bürgerlichen deutschen Wald zurück, dort fühlt sie sich wohl. In dieser Welt wimmelt es von Sagen und Fake News und Verschwörungsmysen in Chatgruppen, und bald schon gleiten weitere Spieler*innen am Himmel vorbei und landen in der Map. Der deutsche Wald ist weg, hat sich verwandelt in die

Hyperrealität eines Fortnite-Mittelalters, und man muss sich mit Rebugs Waffen aus dem Item Shop kaufen. Ein Gewitter braut sich zusammen, das immer engere Kreise zieht. Ein unbekannter Zwilling taucht auf und fordert die Aussteigerin heraus. Wer wird bei diesem Battle Royal am Ende übrigbleiben?

Koproduktion mit cobratheater.cobra und Junges Ensemble Stuttgart

Gefördert im Fonds Doppelpass der Kulturstiftung des Bundes

BOCHUMER PREMIERE: NACH DEN OSTERFERIEN 2021

#battleroyalimdeutschenWald
#fckfakenews #JESFans!

In Deutschland hat es in den letzten Jahren einen Rechtsruck gegeben. Bei genauerer Betrachtung lässt sich jedoch feststellen: Die Angst-Fabrik Deutschland fabriziert, seitdem sie Deutschland heißt, Angst. Autoritäres Denken und rassistisch-antisemitisch motivierte Gewalt gibt es in diesem Land schon immer.

GERMAN HORROR DAEMONIUM

von cobratheater.cobra

Wir brauchen andere Räume. Handlungs- und Denkräume gegen den Rassismus, gegen die Gewalt. Wir eröffnen also die Geisterbahn *German Horror Daemonium* und begeben uns in das Spannungsfeld von Kunst, Politik und Aktion. Dazu laden wir Menschen aus Bochum und Umgebung ein und beziehen gemeinsam eine virtuelle Geisterbahn, deren Eingang im Bochumer Theaterrevier liegt. Wir wagen uns mutig hinein ins internationale Grusellabyrinth des Rechtsextremismus. Neben den faschistischen Gespenstern der Vergangenheit und Gegenwart treffen wir darin auf die

guten Geister von Widerstandsakteur*innen, die von ihren täglichen Kämpfen im Netz und außerhalb davon erzählen. Wir hören ihnen aufmerksam zu. Wir begegnen Held*innen, die ganz banale Menschen sind. Wir treffen auf uns selbst, denn gemeinsam können wir etwas tun gegen den Hass.

Koproduktion mit cobratheater.cobra und Junges Ensemble Stuttgart. Im September 2021 wird *German Horror Daemonium* im JES Stuttgart zu sehen sein.

Gefördert im Fonds Doppelpass der Kulturstiftung des Bundes

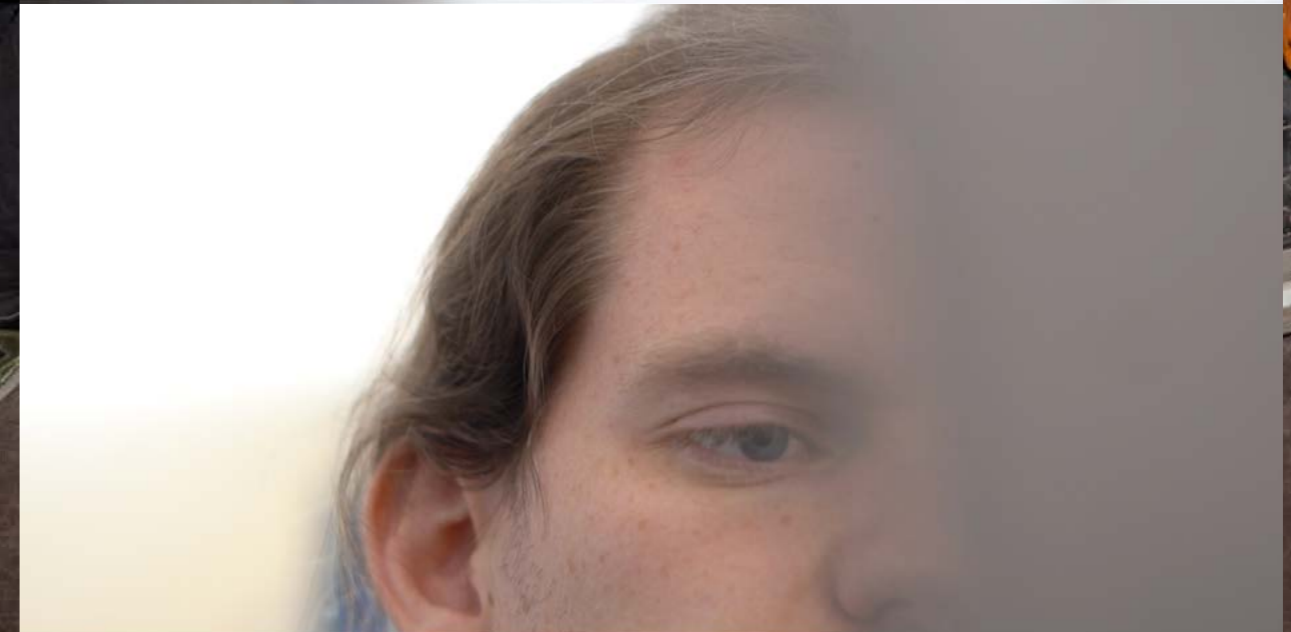
PREMIERE: FRÜHSOMMER 2021

#esgibtkeinrichtigesLebenimfalschen
#PolitikTheaterAktion #Antifaschismus!

Das Internet ist zu einem Ort geworden, in dem sich labyrinthische Strukturen des Rechtsextremismus ausbreiten. Alte und neue Rechte vernetzen, rekrutieren und mobilisieren einander über digitale Wege. Die demokratische Mehrheit hat noch keine erfolgreiche Strategie gefunden, etwas dagegen zu unternehmen - es mangelt an einem gemeinsamen Selbstverständnis, an Initiative und Aktionismus.



44



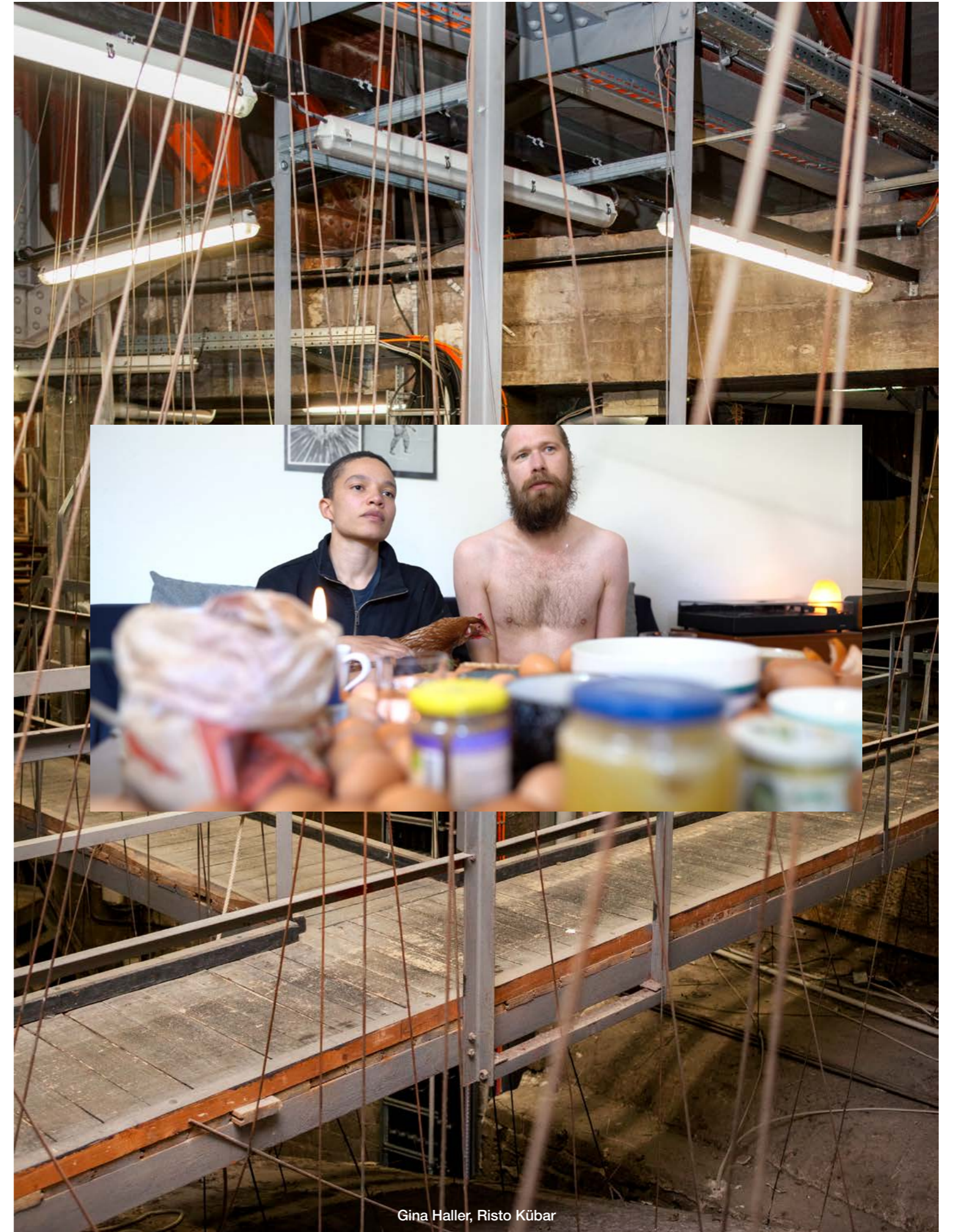
Marius Huth, William Bartley Cooper, Lukas von der Lüche

45



Marina Galic, Jens Harzer

46



Gina Haller, Risto Kübar

47



48



49



Pierre Bokma, Anna Drexler

SPECIALS

AUSREDEN – ZUHÖREN!

POLITISCHE DEBATTEN MIT SONIA SEYMOUR MIKICH

Neugierig und meinungsfreudig – das ist Sonia Seymour Mikich, die Gastgeberin unserer politischen Diskussionsreihe. In der Spielzeit 2020/2021 debattiert sie mit Expert*innen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Philosophie mit neuem Konzept: Montagabend im Schauspielhaus, mit zwei Gästen für noch mehr Zeit für Gedanken und Analysen. Das Publikum diskutiert mit, vor Ort und live im Internet.

EIN GAST. EINE STUNDE

NORBERT LAMMERT IM GESPRÄCH

Auch in der Spielzeit 2020/2021 lädt Bundestagspräsident a. D. Norbert Lammert Persönlichkeiten aus Kultur, Wirtschaft oder Politik zum persönlichen Gespräch ins Schauspielhaus Bochum. Jeweils ein Gast berichtet von prägenden Ereignissen in seinem Leben und diskutiert gesellschaftliche und politische Entwicklungen. Bisher waren u. a. Herta Müller, Wolf Biermann, Igor Levit und Wolfgang Clement zu Gast.

WIE WOLLEN WIR HIER LEBEN?

KLIMA- UND NACHHALTIGKEITSFORUM FÜR BOCHUM

+++ Vielleicht als Zoom-Meeting +++

Die Veranstaltungsreihe lädt die Menschen aus Bochum ein, gemeinsam über Verbesserungen für Klimaschutz und Nachhaltigkeit in der Stadt zu diskutieren, sich miteinander zu vernetzen – und inspirieren zu lassen. Bewohner*innen, Verantwortliche der Stadt und Fachleute kommen ins Gespräch, ganz konkret. Das Forum findet jedes Mal mit anderem Schwerpunkt statt.

LAUT NACHGEDACHT MIT EVA WEBER-GUSKAR

+++ Wenn wir die Oval Office Bar wieder öffnen können +++

Gesellschaftliche Debatten sind oft nur Kämpfe zwischen verhärteten Polen. *Laut nachgedacht* will einen Anstoß zur philosophischen Gesprächskultur geben. Eva Weber-Guskar, Professorin für Philosophie an der Ruhr-Universität Bochum, lädt jeweils zwei Gäste aus ihrem Fachgebiet ein, für differenzierte Gespräche zu gesellschaftlichen Streitpunkten, in denen Standpunkte immer wieder neu errungen werden.

KONZERTE IM SCHAUSPIELHAUS

+++ POWERED BY BROST-STIFTUNG +++

Was macht eigentlich ... das Musikprogramm? Die großen und kleinen Konzerte im Schauspielhaus, in den Kammerspielen und im Oval Office? Was ist mit *Jazz at the Office* und *Songs & Lyrics by ...* in der Oval Office Bar? Und wo um Himmels Willen ist *Ritournelle*? Das Musikprogramm ist immer noch ein elementarer Bestandteil unseres Bochumer Schauspielhauses. Nur lassen die aktuellen Hygienebestimmungen leider die soziale Nähe nicht zu, die unsere Pop-Konzerte immer so warm und heimelig gemacht hat. Von der kollektiven Energie, die auf einer *Ritournelle*-Tanzfläche durch Körper in Bewegung erzeugt wird, fangen wir hier gar nicht erst an. Wir halten daher fest: Die Musik wird bleiben! Aber es wird noch etwas dauern, bis wieder Konzerte möglich sein werden. Bis dahin bleibt die Pop-Musik im Kopfhörer.

MONTAGSMUSIK

Ab der kommenden Spielzeit wird es an mindestens einem Montag pro Monat klassische Konzerte in den Kammerspielen geben. Wir laden zunächst immer wieder Solist*innen ein, die zum Beispiel unseren wunderschönen, klangvollen Flügel bespielen. Die Montagsmusik wird unter den veränderten Bedingungen zur Wohnzimmermusik: intim und besonders.

SONGS & LYRICS BY ...

+++ Wenn wir die Oval Office Bar wieder öffnen können +++

Das Konzert- und Talkformat stellt Musiker*innen und ihre künstlerischen Einflüsse vor. Pro Abend sind ein oder zwei Singer/Songwriter oder ganze Bands eingeladen, die nach einem Konzert mit dem Journalisten und Musiker Max Kühlem über ihre Arbeit sprechen und Lieblingsplatten präsentieren. Ein Raum, um in den Kosmos von Künstler*innen auf der Schwelle zwischen Musik und Literatur einzutauchen.

**AKTUELLE INFOS:
WWW.
SCHAUSPIELHAUS
BOCHUM.DE**

NOW!



WEITER IM SPIELPLAN

ASCHE ZU ASCHE



von Harold Pinter
Regie: Koen Tachelet

DIE HYDRA



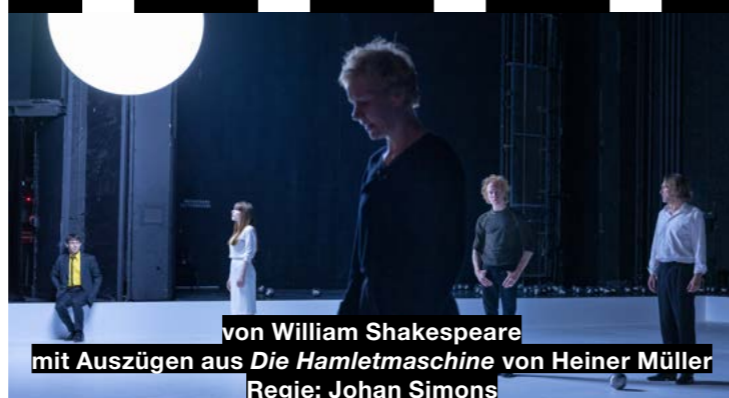
Texte von Heiner Müller
Regie: Tom Schneider

ERINNERE DICH, PENTHESILEA



von Heinrich von Kleist
Regie: Johan Simons

HAMLET



von William Shakespeare
mit Auszügen aus *Die Hamletmaschine* von Heiner Müller
Regie: Johan Simons

JUDAS



von Lot Vekemans
Regie: Johan Simons

DIE BEFRISTETEN

von Elias Canetti

Angst vor dem Tod? Kennen die Menschen nicht mehr. In der Zukunft in Elias Canettis Theaterstück *Die Befristeten* ist das Sterbedatum für alle Menschen festgelegt, und zwar von Geburt an. Sie tragen ihre Lebenserwartung sogar im Namen, heißen 88 oder 46 oder auch nur zehn. Die Menschen in dieser Gesellschaft sind scheinbar sorglos; denn sie werden nicht mehr vom Tod überrascht, sondern wissen, wie viel Zeit – welche Frist – ihnen zum Leben bleibt, und können diese effektiv nutzen. Es gibt keine tödlichen Unfälle mehr, keinen Mord im herkömmlichen Sinn, die ältesten Menschen gelten allgemein als am wertvollsten, und der Tod heißt romantisch „Augenblick“.

Doch ein Mann namens Fünfzig hinterfragt diesen vermeintlich paradiesisch zivilisierten Zustand. Er misstraut der Fehlerlosigkeit des Systems und insbesondere der unangefochtenen Wächterinstanz, dem so genannten Kapselan. Zum Nachweis ihres vorschriftsmäßigen Todes tragen alle Menschen eine versiegelte Kapsel bei sich, in der Geburtstag und Sterbejahr dokumentiert sein sollen. Der Kapselan ist der Einzige, der nach dem Tod die Angaben prüft. Fünfzig erkennt eine Lücke im System und zettelt eine Revolte an. Doch werden die Menschen wirklich glücklicher sein, wenn

sie aus der Vorbestimmtheit entlassen sind? *Die Befristeten* des vielsprachigen Autors und Literaturnobelpreisträgers Elias Canetti (1905 – 1994) sind ein verblüffendes Gedankenspiel. Mit der Wiederentdeckung dieses Stücks öffnete das Schauspielhaus Bochum nach 13 Wochen Corona-Shutdown erstmals wieder seine Türen. Intendant Johan Simons inszenierte in „kontaktlosen“ Zeiten in einem umgebauten Schauspielhaus und fragt mit Canetti nach dem Wert des Alters, nach Nähe und Vereinzelung, Vertrauen und Misstrauen. In einer Vielzahl schlaglichtartiger Szenen entfaltet sich ein Menschheitskaleidoskop, das uns über unseren Umgang mit dem Tod nachdenken lässt. Wie sähe unser Leben mit einer klar definierten Grenze aus? Was ist aber, wenn uns gewahrt wird, dass wir jederzeit sterben können: Sind wir bereit, aus Todesangst Einschränkungen unserer Freiheit in Kauf zu nehmen? Wie groß ist unsere Sehnsucht nach Unsterblichkeit – und wie kommen wir ihr am nächsten?

→ Regie: Johan Simons
Mitarbeit Bühne: Stephanie Zurstegge
Kostüme: Britta Brodda,
Sofia Dorazio Brockhausen



BOCHUMER SHORT CUTS

+++ POWERED BY BROST-STIFTUNG +++

Ein Autor*innen-Film-Projekt für das Bochumer Ensemble mit szenischen Miniaturen von Ibrahim Amir, Sibylle Berg, Björn Bicker, Katja Brunner, Michel Decar, Elfriede Jelinek, Thomas Köck, Anne Lepper, Bonn Park, Roland Schimmelpfennig, Akın Emanuel Şıpal, Gerhild Steinbuch, Miroslava Svolikova, Sivan Ben Yishai

Regie: Johan Simons / Gesamtkonzeption: Angela Obst / Filmregie: René Jeuckens (Siegersbusch Film)



Angst, dass sich Ihre Haushaltshilfe verletzt?

Der Arbeitsunfall einer unangemeldeten Haushaltshilfe kann schnell sehr teuer werden. Deswegen lieber direkt anmelden und bis zu 510 Euro Steuern sparen. Alle Infos unter [minijob-zentrale.de](https://www.minijob-zentrale.de)



einfach. informieren. anmelden.

 Knappschaft Bahn See

ICH HAB' BOCK AUF SCHNELLES LADEN

Und darauf, dass meine Stadtwerke **E-Mobilität und Klimaschutz** in Bochum voranbringen.



Sebastian
35 Jahre, Heilpädagoge und Politikstudent, lädt sauberen Strom für das E-Auto.

Mehr Infos unter:
www.stadtwerke-bochum.de

STADTWERKE
BOCHUM 

TEAM

AUF DER BÜHNE

Mourad Baaiz
Patrick Berg
Susanne Blodt *
Pierre Bokma
Moritz Bossmann
Jele Brückner
Konstantin Bühler
Charlie Casanova
Guy Clemens
William Bartley Cooper
Elsie de Brauw
Dominik Dos-Reis
Anna Drexler
Steve Dugardin
Shehab Fatoum *
Marina Galic
Constantin Gerhards *
Ann Göbel
Jost Grix
Carl Grübel *
Gina Haller
Jens Harzer
Martin Horn
Sandra Hüller
Stefan Hunstein
Joshua Hupfauer *
Marius Huth
Anna Jörgens *
Torsten Kindermann
Torsten Knoll

INTENDANZ

Intendant: Johan Simons

Stellvertretende Intendantin: Dr. Susanne Winnacker

Persönliche Referentin des Intendanten, Sponsoring, Gastspiele:

Sabine Krüger

Mitarbeiter*in der stellvertretenden Intendantin: N.N.

KAUFMÄNNISCHE DIREKTION

Kaufmännischer Direktor: Dr. Matthias Nowicki

Sekretariat: Christiane Koscholleck

Referent der Direktion: Dominik Hübschen

DRAMATURGIE

Chefdramaturg: Dr. Vasco Boenisch

Dramaturg*innen: Dorothea Neweling, Angela Obst, Cathrin Rose, N.N.

Dramaturgieassistentin: Felicitas Arnold

FSJ Kultur: Clara Grigoleit

Gäste: Julia Lochte, Evy Schubert, Koen Tachelet, Jeroen Versteede

JUNGES SCHAUSPIELHAUS

Leitung: Cathrin Rose

Theaterpädagogik: Jana Eiting, Susanne Scheffler

Organisation Theater und Schule: Ulrike Klimach

Management und Produktion: N.N.

FSJ Kultur: Jana Hornung, Pauline Weeke

OVAL OFFICE / KONZERTE IM SCHAUSPIELHAUS

Kurator: Tobias Staab

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO

Leitung und Chefdisponent: Nenad Šmigoc

Disponentin: Pamela Büllersfeld

Mitarbeit: Beatrix Feldmann

Risto Kübar

Norbert Lammert

Michael Lippold

Marcus Melzwig

Sonia Seymour Mikich

Oliver Möller

Karin Moog

Sascha Nathan

Christopher Nell

Veronika Nickl

Rahel Ohm

Mercy Dorcas Otieno

Bernd Rademacher

Josephine Raschke

Anne Rietmeijer

Steven Scharf

Mieko Suzuki

Lea Taake *

Sandro Tajouri

Ulvi Teke

Lukas Tobiassen

Leon Tölle *

Steven van Watermeulen

Lukas von der Lühe

Luise von Stein *

Romy Vreden

Sebastian Wendelin

Amelie Willberg *

Jing Xiang

*) Studierende der Folkwang

Universität der Künste

KOMMUNIKATION

Leitung: Stefan Kriegl

Pressesprecher: Alexander Kruse

Marketing: Ines Angermann, Janna Balke

Mitarbeit: Ute Krappmann

Gestaltungskonzept: The Laboratory of Manuel Bürger

Grafik: Katharina Böhler, Larissa Leich

REGIE

Jetse Batelaan, cobratheater.cobra, Liesbeth Coltof, Karin Drechsel, Martina Eitner-Acheampong, Herbert Fritsch, Sara Hasenbrink, Selen Kara, Barbara Kölling, Darren O’Donnell, Dušan David Pařízek, Lies Pauwels, Tom Schneider, Johan Simons, Koen Tachelet

REGIEASSISTENZ

Tamo Gvenetadze, Annett Jarewski, Judith Skupien, Anna Stiepani, Zita Gustav Wende

MEDIENKUNST

Ivana Franke, Kurt Hentschläger, Stefan Hunstein, Ho Tzu Nyen

BÜHNE / KOSTÜME

Jetse Batelaan, Victoria Behr, Sofia Dorazio Brockhausen, Britta Brodda, An De Mol, Leo de Nijs, Nadja Sofie Eller, Carly Everaert, Herbert Fritsch, Franziska Gebhardt, Greta Goiris, Michael Graessner, Jonas Johnke, Eva Koopmans, Henriette Müller, Dušan David Pařízek, Kamila Polívková, Bettina Pommer, Johannes Schütz, Rieks Swarte, Liesbet Swings, Nina von Mechow

BÜHNEN- / KOSTÜMASSISTENZ

Sophia Deimel, Lasha Iashvilli, Tanja Maderner, Ioulia Marouda, Lan Anh Pham, Sophia Profanter
Gäste: Anna Wörl, Stephanie Zurstegge

MUSIK / SOUNDDESIGN

Moritz Bossmann, Sandra Hüller, Keimpe de Jong, Torsten Kindermann, Will-Jan Pielage, Maarten Schumacher, Warre Simons, Mieko Suzuki, Sandro Tajouri, Benjamin van Dijk, Zoran Vyncke

VIDEO / LICHTDESIGN

Dennis Diels, Bernd Felder, Matthias Fleskes, Wolfgang Göbbel, Norman Grotegut, Fabian Hoffmann, Breg Horemans, Denny Klein, Lennart Laberenz, Wolfgang Macher, Marc Swaenen, Bart van den Heuvel

COACHING SPRACHE, GESANG

Roswitha Dierck, Sabine Krüger

INSPIZIENZ

Christina Baston, Christiane Dolnik, Ulrike Schaper, Alexander Störzel

SOUFFLAGE

Sybille Hadulla-Kleinschmidt, Fee Sachse, Jutta Schneider, Isabell Weiland, N.N.

TECHNISCHE LEITUNG

Technischer Direktor: Will-Jan Pielage

Technischer Direktor Bau: Frits Nieuwland

Sekretariat: Marion Treckmann

BÜHNENTECHNIK

Bühnentechnische Leitung: Franz Schenkel

Vertreter Bühnentechnische Leitung: Uwe Marx

Bühnenobermeister: Michael Mikolajczak

Bühnenmeister: Andreas Dudzik, Christian Petrat,

Maik Rosenkiewcz

Bühnentechnik: Thomas Arndt, Felix Brefeld, Michael Chudy, Michael Doering, Christian Drolshagen, Holger Dünnebacke, Frank Engel, Erwin Fiebrandt, Dittmar Görtzen, Jörg Hommann, Anatolij Kalencuk, Sven Klauswald, Andreas Korfmann, Detlef Kornath, Abdelkader Lashab, Daniel Lüder, Lucian Martin, Christian Mertens, Manfred Mollenhauer, Maik Rohnke, Nafiz Sayki, Olaf Schmeink, Jürgen Schnurbusch, Martin Sievering, Fabian Spiekermann, Sandro Valenti, Uwe Wagner, Maic Weigand, Dirk Wils, Thomas Wrobel u. a.

Transportarbeiter: Udo Giehl, Bernhard Kampik, Torben Schmidt
Kraftfahrer: Jürgen Gönder, Christian Kückelheim, Ali Tugrul

Auszubildende: Leon Hirneis, Yannick Neugebauer, Christian Steger

BELEUCHTUNG / VIDEO

Leitung: Andreas Bartsch, Bernd Felder

Assistent der Leitung: Wolfgang Macher

Beleuchtungsoberinspektor: Bernd Kühne

Beleuchtungsmeister: Denny Klein

Beleuchter*innen: Timo Berghaus, Tiberius Escher,

Alexandr Gershman, Jan Hördemann, Christoph Jacob, Gerd Jordan, Waldemar Lehmann, Moritz Macho, Ulrich Meist, Marie-Claire Pauli, Jan Paustian, Max Reinhardt, Wolf Sandführ, Marek Schoder, Thomas Sikora, Michael Stumpf, Michael Zoll u. a.
Video: Matthias Fleskes, Fabian Hoffmann

TON

Leitung: Henry Skowronek

Stellvertretende Leitung: Andreas König

Tontechniker: Jürgen Jaeger, Frederic Mingo, Reiner Schauff, Christoph Waßenberg, Fabio Scarpari

REQUISITE

Leitung: Marillo Ricken

Requisiteurinnen: Jessica Cosse, Andrea Figger, Astrid Freyer, Juliane Görtzen, Clarissa Gütthoff, Sonja Klisch, Verena Simons
Mitarbeit: Rosel Bönnemann

MASKE

Leitung: Georg Herzog

Stellvertretende Leitung: Heike Wörmann

Maskenbildner*innen: Tanja Bade, Christian Bernecker, Katharina Bondzin, Anorte Brillowski, Birte Brumberg, Parwin Fakir, Stefanie Lingener, Barbara Lork, Astrid Schenkel

WERKSTÄTTEN

Produktions- und Werkstättenleitung: Oliver Kroll

Konstruktion: Anja Lawrenz, Lukas Theune

SCHLOSSEREI

Leitung: Olaf Schug

Schlosser: Michael Bitzkowski, Jörg Borrmann, Michael Holle u. a.

SCHREINEREI

Leitung: Jürgen Brucks

Schreiner*innen: Vitalij Grauberger, Andreas Rauth,

Britta Sabanovic, Ursula Schemme

MALERSAAL

Leitung: Gudrun Schönbeck-Wach

Theatermaler*innen: Silke Kost, Markus Loer, Anja Mauruschat, Luca Moron Schoofs

Theatermalerin/Kascheurin: Lioba Gornig, Luise Hille

Maler: Jörg Palmberg

POLSTEREI

Christiane Hegner, Marion Meseke u. a.

GEWANDABTEILUNG

Kostümdirektorin: Britta Brodda

Gewandmeisterin Damen: Cornelia Fischer

Gewandmeister Herren: Dieter Zunke

Damenschneiderei: Anne Burkhardt, Anke Flüs, Claudia Hellwig,

Anita Pyrkosch, Ellen Salewsky, Luise Specht

Herrenschneiderei: Katharina Beckmann, Hannah Brüggemann,

Erich Ciecior, Jörg Liebisch, Julia Öcal, Andrea Poglajen-Loetters,

Nicole Weber-Meyer, Nicole Wippich, Robert Zydek

Ankleiderin: Deborah de Carvalho Martins, Silvia Stemmer

Schuhmacher: Ralf Oberste-Beulmann

Putzmacherin: Andrea Räckers

Fundusverwalter: Guido Hußmann

FSJ Kultur: Theresa Eva Donner, Julia Munt, Helene Ruhl,

Lea Westhues

PERSONALABTEILUNG

Leitung: Elke Günthner

Mitarbeit: Pamela Büllersfeld, Vanessa Fritz, Petra Halfmeier, Dirk Welschehold u. a.

FINANZBUCHHALTUNG / CONTROLLING

Leitung: Ute Hellwig

Mitarbeit: Sabine Blome, Iris Buttgercit, Detlev Massmann, Kevin Pittelkow

FUNDRAISING / CONTROLLING

Karin Bünten, Hanns Wershoven

THEATERKASSE

Leitung: Susanne Wuttke

Kasse: Ellen Heiermann, Tanja Kowalczyk, Tülin Ucur u. a.

Systemadministration: Kristin Kuck

EINLASS UND GARDEROBE

Leitung: Anja Brandt-Reichel

Einlass/Garderobe: Frauke Belschner, Regina Koch,

Birgit Uschkurat, Ute Grutsch, Christiane Kunick u. a.

ARBEITSSICHERHEIT

Alexandra Kaiser

IT / TELEKOMMUNIKATION

Michael Kowalczyk

HAUSDIENST / BETRIEBSTECHNIK

Manfred Bartnick, Oliver Bußmann, Susanne Barbatl,

Patrick Steinkamp, Helge Werthschütz

PFORTE

Carola Gurok, Cornelia Kiszka, Wolfgang Kroner

PERSONALRAT

Vorsitzender: Kay Kämper

Sekretariat: Saskia Sawatzki

GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE

Beatrix Feldmann

SCHWERBEHINDERTENVERTRETUNG

Michael Zoll

56

57

... sowie weitere nicht genannte Mitarbeiter*innen

KARTEN, PREISE, INFOS

STIFTERKREIS

Im Stifterkreis des Schauspielhaus Bochum versammeln sich Persönlichkeiten und Unternehmen, die sich für das Schauspielhaus begeistern und es ideell und finanziell in besonderer Weise unterstützen. Sie leisten einen herausgehobenen Beitrag zum Erhalt und zur Förderung der künstlerischen Qualität unseres Theaters. Ab einer Zuwendung von 500 € (Spendenquittung möglich) können Sie für eine Spielzeit Stifterin oder Stifter werden. Als Dank für Ihr Engagement profitieren Sie von vielen exklusiven Angeboten, über die Sie unsere Mitarbeiterin Sabine Krüger gern persönlich informiert: 0234 / 3333 5520 oder per E-Mail an stifterkreis@schauspielhausbochum.de. Auch unsere Broschüre zum Stifterkreis senden wir Ihnen gerne zu.

Stifter*innen

Susanne Adomeit-Kuhls und Volker Kuhls,
Praxis Dr. Jana und Stefan Anastase, Engel & Völkers Bochum,
Heike Deuschinoff, Elisabeth und Thomas Glatzel,
Hasenkamp GmbH, Heike Jankowski, Dr. Jansen & Dr. Osthoff,
Rechtsanwälte und Notare Anwaltskanzlei Sabina Liermann,
Dipl.-Kfm. Tillmann Neinhaus, Dr. Stefan Neukirchen,
Dr. Dirk Neveling, Sabine und Michael Vogelsang,
Dr. Marlene Zeidler sowie weitere nicht genannte Stifter*innen

FREUNDESKREIS

Seit bald 30 Jahren ist der Freundeskreis Schauspielhaus Bochum e.V. ein treuer Begleiter der künstlerischen Arbeit am Schauspielhaus und Garant für eine nachhaltige Förderung unserer Theaterarbeit. Die Mitglieder des Freundeskreises lernen die Arbeit des Schauspielhauses durch besondere Veranstaltungen persönlich kennen, blicken hinter die Kulissen, geben ihre Stimme für den Bochumer Theaterpreis ab und können Theaterkarten vor dem regulären Vorverkaufsbeginn beziehen. Durch die angebotenen Aktivitäten kommen die Mitglieder ins Gespräch mit anderen Theaterfreund*innen, und auch zu den Freundeskreisen umliegender Theater besteht ein reger Kontakt.

Jährliche Beiträge

Einzelmitglieder: 60,00 €, Studierende: 10,00 €, Familien: 80,00 €, Juristische Personen: 300,00 €

Freundeskreis Schauspielhaus Bochum e.V.
Hans Joachim Salmen (Vorsitzender)
Heinrich-König-Str. 73, 44795 Bochum
T +49 (0)234 / 47 35 93
salmen@freundeskreis-schauspielhaus-bochum.de
www.freundeskreis-schauspielhaus-bochum.de

SPONSOREN & FÖRDERER

Unser besonderer Dank gilt den Förder*innen, Sponsor*innen und Freund*innen des Schauspielhaus Bochum – ohne sie könnten wir ein so ambitioniertes Programm nicht realisieren.

Hauptsponsor und Projektförderer



Das Schauspielhaus Bochum AÖR ist eine Tochtergesellschaft der Stadt Bochum und wird gefördert von:



Freundeskreis Schauspielhaus Bochum e.V.



Schauspielhaus Bochum, Mitglied der Ruhr Bühnen



Projektförderer Oval Office und Konzerte im Schauspielhaus



Das Theaterrevier wird gefördert durch Neue Wege. Kommunale Theater & Orchester in NRW



Die Projekte mit cobratheater.cobra und Junges Ensemble Stuttgart werden gefördert im Fonds Doppelpass der



IMPRESSUM

Herausgeber: SCHAUSPIELHAUS BOCHUM AÖR, Königsallee 15, 44789 Bochum
Intendant: Johan Simons / Kaufmännischer Direktor: Dr. Matthias Nowicki / Verwaltungsratsvorsitzender: Dietmar Dieckmann

Redaktion: Dramaturgie, Kommunikation / Art Direction und Design: The Laboratory of Manuel Bürger und Larissa Leich
Druck: Rheinische DruckMedien GmbH, Düsseldorf / Erscheinungstermin: 25.06.2020 / Redaktionsschluss: 17.06.2020

Änderungen vorbehalten. Wir haben uns bemüht, alle Urheberrechte zu ermitteln.

Sollten darüber hinaus Ansprüche bestehen, bitten wir, uns diese mitzuteilen.

Fotos: Ina Schoenenburg / Videostills: Siegersbusch Film / Illustrationen: Anna Haifisch

Weitere Abbildungen: Thomas Aurin, Judith Buss, Julian Gutzzeit, Birgit Hupfeld, JU Bochum, Isabel Machado Rios, Monika Rittershaus, Lukas Wenninger

+49 (0)234 3333 5555
SCHAUSPIELHAUSBOCHUM.DE

IHR THEATERBESUCH IN ZEITEN VON CORONA

Wir spielen für Sie! Wenn auch alles etwas anders ist, als gewohnt: Die Öffnung des Theaters erfolgt unter Einhaltung der aktuellen Hygiene- und Abstandsregeln, denn Ihre und unsere Gesundheit ist uns wichtig. Es wird ein geringeres Platzangebot und eine angepasste Einlasssituation geben, das gastronomische Angebot im Foyer ist auf die Ausgabe von kostenlosem Wasser beschränkt, das Tanas übergangsweise geschlossen, es finden keine Führungen statt. Beim Besuch unseres Hauses gilt Maskenpflicht. Wir empfehlen, auf größere Taschen und Kleidungsstücke und damit auf die Nutzung der Garderobe zu verzichten. Menschen mit Erkältungs-, Grippe- oder typischen SARS-Cov2-Symptomen bitten wir, vom Vorstellungsbuch abzugehen.

Darüber hinaus ist der Vorstellungsbuch nur unter vollständiger Angabe der Kontaktdaten aller Besucher*innen möglich. Bitte führen Sie bei Ihrem Theaterbesuch entsprechende amtliche Dokumente mit (z. B. Personalausweis). Die Daten werden als gesetzlich erforderlich angesehen und im Rahmen der geltenden Rechtsvorschriften behandelt.

KARTENKAUF

Theaterkasse

Kassenfoyer im Schauspielhaus, Königsallee 15, 44789 Bochum
T +49 (0)234 / 3333 5555, F +49 (0)234 / 3333 5512
tickets@schauspielhausbochum.de

Servicezeiten:

Derzeit ist die Tageskasse für den Publikumsverkehr geschlossen. Unser Kassenteam ist per Telefon und E-Mail für Sie erreichbar: Mo – Fr, 10:00 – 16:00 (nicht während der Sommerferien 2020 sowie an Feiertagen) Über Änderungen der Öffnungszeiten informieren wir im Monatsspielplan und auf unserer Webseite.

Kartenkauf im Internet

Über den Spielplan auf www.schauspielhausbochum.de oder direkt im Webshop unter tickets.schauspielhausbochum.de

Abendkasse

Ab eine Stunde vor Vorstellungsbeginn. Wir bitten um Verständnis, dass wir an der Abendkasse nur Karten für die jeweilige Abendvorstellung verkaufen können.

Vorverkaufsbeginn

Der Vorverkauf beginnt in der Regel am 1. Tag des Vormonats. Ist dieser Tag ein Sonn- oder Feiertag, beginnt der Vorverkauf am Tag davor. Abonent*innen können sich bereits einen Tag vor dem regulären Vorverkaufsbeginn Ihre Karten sichern, auch online in unserem Webshop.

Kartenreservierung

Wir reservieren Karten 14 Tage lang, längstens bis drei Tage vor der jeweiligen Veranstaltung. Nicht abgeholte Karten gehen zurück in den freien Verkauf. An der Abendkasse können nur bezahlte Karten hinterlegt werden.

Geschenkgutscheine

Geschenkgutscheine erhalten Sie an der Theaterkasse und im Webshop: www.tickets.schauspielhausbochum.de

PREISE

Schauspielhaus und Kammerspiele

Sonntagabend bis Donnerstagabend

Preisgruppe	1	2	3	4
regulär	35,50 €	27,00 €	18,50 €	11,00 €
ermäßigt	17,75 €	13,50 €	9,25 €	7,00 €

Freitagabend bis Sonntagnachmittag

Preisgruppe	1	2	3	4
regulär	37,50 €	29,00 €	21,50 €	12,00 €
ermäßigt	18,75 €	14,50 €	10,75 €	8,00 €

Familienstück *Die unendliche Geschichte*

Nachmittage und an Wochenenden

Preisgruppe	1	2	3	4
regulär	13,00 €	12,00 €	11,00 €	9,00 €
ermäßigt	6,50 €	6,00 €	6,00 €	6,00 €

Vormittage (nur Schulklassen): regulär: 9,00 € / ermäßigt: 5,00 €

Kindertheater: 9,00 € / ermäßigt: 4,50 €
Jugendtheater: 10,00 € / ermäßigt: 6,00 €

Oval Office

Für die Installationen gilt freier Eintritt. Preise für Sonderveranstaltungen entnehmen Sie bitte dem Monatsspielplan.

Zuschläge

Premieren: 5,00 € auf alle Karten und Wahl-Abo-Scheine
Musikalische Produktionen: 2,00 €, erm. 1,00 € auf alle Karten

Preise gelten, sofern im Monatsspielplan nicht anders angegeben.

AKTIONEN UND VERGÜNSTIGUNGEN

Ermäßigung

Für Schüler*innen und Studierende, Azubis, FSJ- und BFD-Leistende (alle genannten bis zum 29. Lebensjahr), Schwerbehinderte ab 80% und Inhaber*innen des „Bochum-Pass“

Gruppenermäßigung

Gruppen ab 10 Personen erhalten 10%, ab 20 Personen 20% Ermäßigung auf den Tagespreis in der jeweiligen Preisgruppe.

Last-Minute-Tickets

7,00 € für alle Ermäßigungsberechtigten ab 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn an der Abendkasse zu unseren regulären Vorstellungen.

Theaterflatrate – Gratis-Karten für Studierende

Studierende der RUB, HSG und EVH RWL erhalten kostenlose Karten für unsere regulären Vorstellungen. Ein Angebot in Kooperation mit den AStAs der Ruhr-Universität Bochum, der Hochschule für Gesundheit und der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe.

IHR WEG ZUM SCHAUSPIELHAUS

Anfahrt Bus und Bahn

Schauspielhaus/Kammerspiele/Oval Office: Haltestelle Schauspielhaus: Busse SB 37, 350, 353, 365 und Straßenbahn 308/318
Bahnhof Bochum-Ehrenfeld: S1, Fußweg ca. 10 Minuten

Theaterrevier (Zeche Eins):

Haltestelle Knappenstraße/Zeche: Bus 353

Anfahrt Auto

Schauspielhaus/Kammerspiele/Oval Office:
Die Zieladresse für Ihr Navigationsgerät lautet:
Königsallee 15, 44789 Bochum
Parken: P9 am Schauspielhaus, Infos: www.parken-in-bochum.de

Zeche Eins:

Prinz-Regent-Straße 50-60, 44795 Bochum
Öffentliche Parkplätze vorhanden

BARRIEREFREIHEIT

Das Schauspielhaus und die Kammerspiele sind barrierefrei erreichbar. Im Schauspielhaus sind in der Regel zwei Rollstuhlplätze,

in den Kammerspielen ein Rollstuhlplatz vorhanden. Dies kann je nach Vorstellung variieren. Wir bitten um rechtzeitige Anfrage an der Theaterkasse.

FOLGEN SIE UNS

Infos per E-Mail

Newsletter-Anmeldung unter:
www.schauspielhausbochum.de/de/newsletter

Aktuelle Informationen zu unserem Programm, den Monatsspielplänen und besonderen Angeboten erhalten Sie per E-Mail über unseren Newsletter.

Infos per Post

Versand der Monatsspielpläne nach Anmeldung an der Theaterkasse. Für Abonnent*innen inklusive.

Social Media

twitter.com/theaterbochum
[instagram.com/schauspielhausbochum](https://www.instagram.com/schauspielhausbochum)
[facebook.com/schauspielhausbochum](https://www.facebook.com/schauspielhausbochum)
[instagram.com/jungesschauspielhaus](https://www.instagram.com/jungesschauspielhaus)
[facebook.com/jungesschauspielhaus](https://www.facebook.com/jungesschauspielhaus)

ABOS

Unsere Abonnements sind ein Angebot für alle Theaterliebhaber*innen, die regelmäßig, günstiger und mit vielen Vorteilen das Schauspielhaus Bochum besuchen möchten. Bedingt durch die Corona-Situation können wir zum gegenwärtigen Zeitpunkt jedoch leider keine Fest-Abonnements und Neuabschlüsse unserer Wahl-Abonnements für die Spielzeit 2020/2021 anbieten. Vorerst profitieren daher nur unsere Bestandskunden von den Vorteilen eines Abonnements. Wir bitten um Verständnis und werden natürlich weiterhin versuchen, regelmäßig besondere Angebote rund um Ihren Theaterbesuch im Schauspielhaus Bochum zu ermöglichen.

NEU: In der Spielzeit 2020/2021 erhalten bestehende Abonnent*innen ein exklusives Vorkaufsrecht einen Tag vor dem regulären Vorverkaufsstart und weiterhin 10% Rabatt auf ausgewählte Veranstaltungen der Bochumer Symphoniker.

Haben Sie Fragen zu Ihrem bestehenden Abonnement?

Das Abo-Büro ist für den Publikumsverkehr geschlossen, aber gern telefonisch und per E-Mail für Sie da:

Abo-Büro

Saladin-Schmitt-Straße 1, 44789 Bochum
T +49 (0)234 / 3333 55 -40 oder -49 , F +49 (0)234 / 3333 554
abo@schauspielhausbochum.de
Servicezeiten: Di – Fr, 10:00 – 16:00, nicht an Feiertagen

Über Änderungen der Öffnungszeiten informieren wir im Monatsspielplan und auf unserer Webseite.

ABO-BÜRO

+49 (0)234 3333 55 -40/-49



Gänsehaut schafft man gemeinsam.

© JU Bochum



Die intensivsten Momente werden noch intensiver, wenn man sie gemeinsam erlebt.

Daher engagieren wir uns in unzähligen Kunst- und Kulturprojekten - vom Schülertheater bis zum Schauspielhaus. Und sorgen so für jede Menge Gänsehautmomente.

sparkasse-bochum.de



POWERED BY BROST-STIFTUNG



INTERVIEW
von Ibrahim Amir

Mit: Mourad Baaiz, Svetlana Belesova, Veronika Nickl, Ulvi Teke



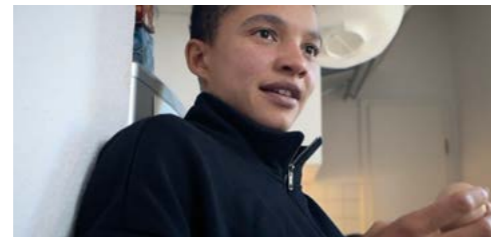
**SCHAUSPIELHAUS
BOCHUM.DE**



FÜR IMMER
von Sibylle Berg
Mit: Elsie de Brauw



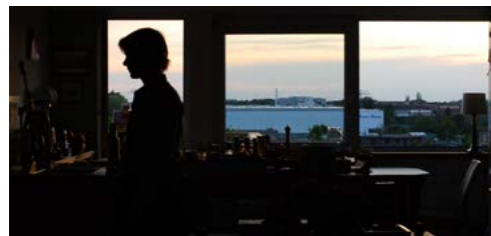
LISTEN
von Björn Bicker
Mit: Konstantin Bühler, Martin Horn



**I NEVER THOUGHT I'D NEED SO
MANY PEOPLE
ODER VOM LEEREN HIMMEL**
von Katja Brunner
Mit: Gina Haller, Risto Kübar



ZITRONENFALTER
von Michel Decar
Mit: Bernd Rademacher, Loukas



NIEMANDELAND
von Elfriede Jelinek
Mit: Sandra Hüller



ZYTOKINSTURM
von Thomas Köck
Mit: Stefan Hunstein



DER IDEALE CHOR
von Anne Lepper
Mit: Jele Brückner, Michael Lippold, Romy Vreden



**WIE ES EUCH ALGORITHMUS.
INTERNETSPIELFÜR ZWEI PERSONEN**
von Bonn Park
Mit: Dominik Dos-Reis, Mercy Dorcas Otieno



**ALLES. ALLES
DURCHEINANDER.**
von Roland Schimmelpfennig
Mit: Marina Galic, Jens Harzer



**DIE ABWESENHEIT
DES PROPHETEN**
von Akin Emanuel Şipal
Mit: Ann Göbel, Anne Rietmeijer, Jing Xiang



ANKUNFT IN EUROPA
von Gerhild Steinbuch
Mit: William Bartley Cooper, Marius Huth, Lukas von der Lühe



DIE BEAMTEN
von Miroslava Svolicova
Mit: Guy Clemens, Karin Moog



SKIN CITY
von Sivan Ben Yishai
Aus dem Englischen von Maren Kames
Mit: Pierre Bokma, Anna Drexler

OVAL OFFICE BAR

Wir sind überwältigt. In den letzten zwei Jahren haben wir einen solidarischen Nacht-Raum etabliert, der trotzig beschließt, dass die Regeln des gesamtgesellschaftlichen Monopoly-Spiels hier nicht gelten, der widerständiges Wissen teilt und feiert und ein queerer Raum ist – vor allem für FLINT*ⁱ. Wir brauchen einen Raum, der neben den Monopolyregeln auch die patriarchalen Regeln ignoriert – und welche*r auch immer das ebenfalls will, ist grrrrzlich willkommen! Dank vieler geliebter, kommunikativer Menschen haben immer mehr Personen von dem Ort erzählt, und immer mehr Leute hat's interessiert. **Danke** an euch alle! Besonderer Dank gilt den feministischen, antifaschistischen, künstlerischen Gruppen und Netzwerken in Bochum.

Wir haben mit der Spielzeit 2019/2020 einen eigenen Verein gegründet: KosmoPolis e.V. Wir wollen eine stabile Struktur bieten können, die unabhängig von dem – selbstausbeutenden – Engagement Einzelner ist. Nach wie vor sind wir Gefährt*innen und Verbündete des Atelier Automatique, der Kooperationsverein, mit dem Gabor Bodolay und Kathrin Ebmeier in 2018 gemeinsam die Bar initiiert haben.

Das Schauspielhaus Bochum kann strukturelle Diskriminierungen alleine nicht überwinden – auch wenn es das will. Wenn es queer, bl*poc, FLINT*, antifaschistisch und widerständig sein will, braucht es Support. Und wir können lernen, dass Institutionen und ihre Ressourcen nicht grundsätzlich gegen uns stehen. Sie können allen gehören. Wir wollen nicht Utopie spielen – wir wollen strukturelle Veränderungen. Wer kriegt Raum, Geld und (Rede-)Zeit auf der Bühne? Wie können wir unsere Ressourcen und die des Schauspielhauses also unseren Communities zur Verfügung stellen?

Frei von diskriminierenden Dynamiken ist keine*r von uns. Erstmal gibt's überall Arschlöcher. Und zudem sind wir alle in rassistischen, homo*& transfeindlichen, klassistischen und ableistischen Gesellschaften aufgewachsen. Wir haben den Scheiß verinnerlicht. Es gibt keinen reinen Safe Space. Auch die Bar wird nie ein 100% Safe Space sein. ABER: wir können gemeinsam Dinge ver-/lernen. Wir können fühlen, analysieren, kritisieren. Wir denken: Privilegien überwindet man nicht, indem man darauf verzichtet, sondern indem man sie gemeinsam und für alle, die sie wollen, erkämpft. In der jetzigen gesellschaftlichen Situation bedeutet das für diese Bar mit Bühne:

We prioritise queer and/or Flint* and/or bl*poc and/or antifascist artists and activists! We love you, we want you, we need you!

An alle, auf die diese Priorisierung zutrifft: Erzählt von dieser Bar. Sprecht uns an! Wir wissen nie, WAS kommt. Aber wir können jederzeit entscheiden, WIE wir mit Ereignissen umgehen wollen: solidarisch, widerständig, lernend, zuhörend.

Wir freuen uns auf diese Reise mit Euch!

POWERED BY BROST-STIFTUNG

OVAL OFFICE

Kuratiert von Tobias Staab

HO TZU NYEN: NO MAN II

September 2020

Eine Welt, in der die Menschheit überwunden ist: Im Rahmen der Multimedia-Arbeit *No Man II* beschwört der in Singapur beheimatete Künstler Ho Tzu Nyen 50 computer-animierte Avatare herauf, die gespenstisch auf einer verspiegelten Leinwand erscheinen. Gemeinsam fallen die digitalen Kunstfiguren in einen geisterhaften Gesang, der die Worte des britischen Dichters John Donne (1572 – 1631) zitiert und wie aus einer fernen Erinnerung an die Verbundenheit zwischen den Menschen appelliert.

IVANA FRANKE: TRAVEL ALONG UNKNOWN

Oktober 2020

Die kroatische Künstlerin Ivana Franke führt uns in die Grenzbereiche der Wahrnehmung. In ihrer Lichtinstallation *Travel Along Unknown* schwingen unheimliche Lichtwellen in der Dunkelheit. Die räumlichen Koordinaten werden ausgelöscht und weichen surrealen Bildern, die zwischen Bewusstem und Unbewusstem schweben. Die Besucher*innen lassen ihre Orientierung zurück und erleben dafür traumartige Lichtspiele, die nichts mehr mit der vermeintlich wirklichen Welt zu tun haben.

STEFAN HUNSTEIN: SALAMIS

Dezember 2020

Stefan Hunstein ist nicht nur Schauspieler, sondern auch Bildender Künstler und Fotograf. Parallel zu seiner Ausstellung im Kunstmuseum Bochum präsentiert das Oval Office die Videoarbeit *Salamis*, betitelt nach dem Ort, an dem die Perser 480 vor Christus von den Griechen vernichtend geschlagen wurden. Die Installation zeigt geflüchtete Jugendliche und Kinder, in deren unbewegten Gesichtern sich die Geschichte der Gegenwart spiegelt.

KURT HENTSCHLÄGER: SUB

Januar 2021

Nach der unvergessenen Eröffnung des Oval Office 2018 mit *ZEE* kehrt der in New York lebende Künstler Kurt Hentschläger mit der Europa-Premiere seiner neuen immersiven Arbeit *SUB* zurück nach Bochum. Statt Nebel umgibt die Zuschauer*innen diesmal absolute Dunkelheit und lässt den Raum verschwinden. Lichtblitze, die für einen Bruchteil einer Sekunde aufscheinen, erzeugen einen White-Out-Effekt, der in die Grenzen des Wahrnehmbaren vordringt.

EINTRITT FREI

EINTRITT FREI

Das Oval Office versteht sich als utopischer Medienkunstraum, der unterschiedliche Formen installativer Künste in Dialog bringt und alternative Realitäten erprobt. International renommierte Künstler*innen präsentieren hier Werke an der Schnittstelle von Film-, Licht- und Videokunst,

Performance und Digital Art. Die aufgrund der Pandemie in der vergangenen Spielzeit nicht realisierten Ausstellungen werden ausnahmslos nachgeholt.

FILM-

LICHT-

VIDEOKUNST

DIGITAL ART

PERFORMANCE